

**Informationen für den
sportwissenschaftlichen Nachwuchs**

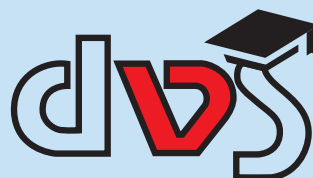
Jahrgang 27 (2020), Heft 2 (ISSN 1438-4132)

Claudia Niessner, Florian Schultz, Nina
Schaffert & Peter Weigel (Hrsg.)

Ze-phir

Digitale Sportwissenschaft – Schöne neue Welt!?

dvs-Kommission
Wissenschaftlicher
Nachwuchs



Verein zur Förderung des
sportwissenschaftlichen
Nachwuchses e.V.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Hauptbeiträge	4
Wissenschaft und Selbstdarstellung?! Universitäre Forschung in der Sportwissenschaft in Zeiten sozialer (Wissenschafts-)Medien.	4
VON K. PÖPPEL	
Überlegungen zur Präsentation (in) der Sportwissenschaft über Soziale Medien	7
VON C.G. GRIMMER & J. DREIER	
Digitalisierung an sportwissenschaftlichen Hochschuleinrichtungen. Digitaler Fortschritt durch die Corona-Pandemie?	10
VON F. HEILMANN	
Streitkultur in der Sportwissenschaft	14
Kommentar zu „Und dann war das Gespräch ganz schnell beendet...“ VON O. LEIS & F. LAUTENBACH	14
Mentoring-Programm	17
Zwischenevaluation des dvs-Mentoring-Programms	17
VON T. ODIPO, K. PTACK, S. WALLRODT & J. HAPKE	
Kleine Ratschläge, große Wirkung	19
VON C. HÜBNER	
Neues Forschungsnetzwerk gegründet Dank des dvs-Mentoring-Programms.....	22
VON P. BAUMERT	
Bericht zum dvs-Nachwuchsworkshop am 25./26.09.2020 in Remagen	23
VON A. SCHÜSSLER & J. HAAG	
Termine	25
Neuer Promotionspreis der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“, der dvs und des Karl Hofmann Verlags	27
Schriftenreihe „Forum Sportwissenschaft“	28
Netzwerker/innen „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“	30



Neu auch auf Twitter: [@SpowisNachwuchs](https://twitter.com/SpowisNachwuchs)



Vorwort

Die Digitalisierung hat nicht erst seit der Corona-Pandemie Einzug in unseren Alltag gehalten und bestimmt somit auch das (wissenschaftliche) Arbeitsleben maßgeblich. Während im Wissenschaftsbetrieb vor Anbruch des Internetzeitalters Beitragseinreichungen für Zeitschriften per Post oder Fax übermittelt wurden, der Austausch mit Kollegen an anderen Standorten meist nur per Brief oder Telefon erfolgen konnte, statistische Auswertungen mit dem Taschenrechner vorgenommen wurden und Literatur ausschließlich in der Bibliothek eingesehen werden konnte, ist all dies für die aktuelle Generation von NachwuchswissenschaftlerInnen, den „Digital Natives“ (Personen, die in der digitalen Welt aufgewachsen sind), undenkbar geworden. Der technische Fortschritt der Digitalisierung schafft viele neue Möglichkeiten, erzeugt aber auch Fragen, mit denen sich der wissenschaftliche Nachwuchs auseinandersetzen sollte, da sie die tägliche Arbeit schon direkt betreffen oder möglicherweise in Zukunft betreffen werden. Das Themenheft „Digitale Sportwissenschaft – Schöne neue Welt!?“ möchte kurssrisch einige Bereiche beschreiben, in denen die Digitalisierung für sportwissenschaftliche Institutionen sowie die darin tätigen Personen bedeutsam geworden ist.

Christoph G. Grimmer und Jonathan Dreier zeigen in ihrem Beitrag auf, welche Chancen und Risiken die Nutzung von sozialen Medien und anderen webbasierten Kommunikationskanälen insbesondere für sportwissenschaftliche Institute birgt.

Vor dem Hintergrund der Frage, welche Möglichkeiten sich Nachwuchswissenschaftler/innen bieten, sich und ihre Forschungsleistungen über die Publikation z. B. in Fachzeitschriften hinaus „sichtbar“ zu machen, setzt sich Katharina Pöppel kritisch mit den bekanntesten Wissenschaftsplattformen auseinander (ResearchGate und Academia.edu).

Im Rahmen des dritten Hauptbeitrages stellt Florian Heilmann ganz aktuelle Ergebnisse einer Online-Umfrage zur digitalen Lehre in Zeiten der Coronavirus-Pandemie an sportwissenschaftlichen Hochschuleinrichtungen in Deutschland vor.

Wir hoffen, Ihnen mit den drei Hauptbeiträgen ein interessantes Themenheft präsentieren zu können, das ein kleines Stück dazu beiträgt, die Chancen der Digitalisierung zu erkennen aber auch dafür zu sensibilisieren, welche damit einhergehenden Entwicklungen möglicherweise einen Irrweg darstellen.

Wir möchten uns herzlich bei den AutorInnen aller in diesem Heft veröffentlichten Beiträge bedanken und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen,

Claudia Niessner, Florian Schultz, Nina Schaffert & Peter Weigel

Ze-phir

Wissenschaft und Selbstdarstellung?!

Universitäre Forschung in der Sportwissenschaft in Zeiten sozialer (Wissenschafts-)Medien.

Dr. Katharina Pöppel, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Das Internet hat universitäre Forschung und den Zugriff auf Studien international und über die Disziplinen hinweg nachhaltig verändert. Gleiches gilt für Verbindungen zu anderen Wissenschaftler/innen im eigenen Forschungsfeld: Kontakte zu Personen an anderen Universitäten sind müheloser geworden. Es spielt keine große Rolle mehr, ob man Kolleg/innen an der „Heimatuniversität“ oder in internationalen Forschungsinstituten wie etwa in Kanada oder Australien kontaktieren möchte. Vor allem seit im Jahr 2008 soziale Wissenschaftsnetzwerke, sogenannte Academic Social Network Sites, gegründet wurden, besteht die Möglichkeit annähernd automatisch über andere Wissenschaftler/innen informiert zu werden (Thelwall & Kousha, 2014, 2015). Die beiden bekanntesten und derzeit verbreitetsten wissenschaftlichen Netzwerke sind ResearchGate und Academia.edu (Jordan, 2019; Van Noorden, 2014). Gleiche Einsatzmöglichkeiten bieten soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter, auch wenn sie nicht primär auf eine wissenschaftliche Nutzung abzielen. Dennoch scheint Twitter ein beliebtes Medium zur Informationsweitergabe zu sein und als Diskussionsplattform im wissenschaftlichen Kontext zu fungieren (Van Noorden, 2014). Gerade Nachwuchswissenschaftler/innen scheinen von den offeneren Netzwerkstrukturen bei Twitter zu profitieren, indem es ihnen leichter fällt, ein eigenes Wissenschaftsnetzwerk aufzubauen (Jordan, 2016). Somit stellt sich die Frage, ob wir uns im digitalen Land der unbegrenzten Möglichkeiten befinden oder ob es sich doch eher um „Neuland“ mit Chancen und Tücken handelt, wie Angela Merkel einst feststellte (Bundesregierung, 19. Juni 2013)?

Die persönliche und materielle Investition in Forschung ergibt eigentlich nur Sinn, wenn Erkenntnisse sichtbar und bestenfalls auch nützlich sind. Insbesondere für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist das Thema Sichtbarkeit eine wichtige Komponente, gerade wenn sich junge Forscher/innen längerfristig im wissenschaftlichen System bewegen möchten. In Forschung und Wissenschaft tätig zu sein, bedeutet somit auch, sich an anderen Wissenschaftler/innen messen zu lassen. Das wissenschaftliche Gewicht lässt sich beispielsweise anhand der Publikationsliste, der Anzahl an Zitationen eigener Studien in anderen Publikationen oder der Wertigkeit einer Zeitschrift mit Blick auf die Ablehnungsquote, Höhe des Impact Factors des Journals bzw. ähnlicher Indizes abschätzen. Innerhalb einiger Teildisziplinen der Sportwissenschaft wird ein Trend von monographischen zu kumulativen Dissertationen beschrieben, der es Promovend/innen ermöglicht, frühzeitig Fuß in der scientific community zu fassen, bzw. das Wissenschaftssystem kennenzulernen (Hoffmann, Jekauc & Loffing, 2012; Strauß, 2012). Ein Eingehen auf die publish or perish-Diskussion bzw. ein Blick auf die Qualität vs. Quantität von Publikationen (z. B. Fanelli, 2010) ist ebenfalls geboten, wird aber im Kontext dieses Artikels bewusst ausgeklammert. Fokussiert man auf den Faktor Sichtbarkeit, fördern kumulative Dissertationen eine frühzeitige Außenwahrnehmung. Auch das Internet sowie die Darstellung der eigenen wissenschaftlichen Vita können an dieser Stelle ebenfalls dienlich sein.

Soziale Netzwerke und Selbstdarstellung in der Wissenschaft

Die Nutzung von speziellen wissenschaftlichen sozialen Netzwerken

zur Darstellung der eigenen Person und Forschung hat in den letzten Jahren zugenommen. Vergleicht man die Eigenauskünfte der Netzwerke hinsichtlich ihrer Mitgliedszahlen aus dem Jahr 2017 mit den aktuellen Zahlen, verzeichnet man einen Anstieg von 12 Millionen auf über 17 Millionen Mitglieder bei ResearchGate (2020a) und von 51 Millionen auf mehr als 140 Millionen bei Academia.edu (2020a). Im Bestreben neue Nutzer/innen zu gewinnen, wird vor allem bei ResearchGate in den vergangenen Jahren ein zunehmend aggressives Marketing in Form von E-Mail-Werbung beobachtet (Kraker & Lex, 2015; Meier & Tunger, 2018). In einer Nature-Umfrage aus dem Jahr 2014 gaben 35% der befragten ResearchGate-Nutzer/innen an, dass sie sich in Folge von E-Mail-Werbung angemeldet hätten (Van Noorden, 2014). Im Kontext der Nutzerzahlen bleibt weiterhin fraglich, ob das Nutzerprofil immer von der Person betrieben wird, wie es das Profil vorgibt. Laut einer 2016 durchgeführten Umfrage wurden ein Fünftel der Profile nicht durch die dargestellte Person erstellt, sondern durch ResearchGate (16 %) oder unbekannte Autor/innen (4 %; Meier & Tunger, 2018). Derartige Profile scheinen auf einer Zusammenstellung ausgewählter Informationen aus dem Internet zu basieren, gänzlich unabhängig von der dargestellten Person und demnach auch ohne Einwilligung. So kann es beispielsweise zu Schwierigkeiten kommen, wenn, diese Personen um eine Löschung „ihres“ Profils bitten (Van Noorden, 2014).

Bei Verwendung dieser Form des Wissenschaftsfacebook haben Nutzer/innen die Möglichkeit sich und ihre Forschungsarbeiten darzustellen, können anderen Nutzer/

innen folgen und Nachrichten innerhalb des Netzwerks versenden. Sowohl ResearchGate als auch Academia.edu bieten ihren Nutzer/innen die Möglichkeit sich im Rahmen ihres Profils selbst darzustellen. Legt man die Überlegungen des kanadischen Soziologen Erving Goffman (1959) zugrunde und überträgt diese in das Zeitalter sozialer Medien, kann die Bereitstellung eines Profils im Internet (sei es via ResearchGate, Academia.edu oder via Facebook, etc.) als taktisches Verhalten des Profilauteurs verstanden werden, um sich möglichst positiv in der Öffentlichkeit darzustellen und um die eigene Außenwirkung zu kontrollieren. Diese Kontrolle kann bewusst, aber auch unbewusst erfolgen (Schlenker, 1980).

Um karriererelevante persönliche Aspekte, wie etwa Institution oder berufliche Position, darzustellen bietet ResearchGate auf einer Unterseite des eigenen Profils unter anderem die Rubrik Experience an, in die wissenschaftliche Stationen eingetragen werden können. Bei Academia.edu können unter anderem die eigene Biographie, Kontaktdaten oder Forschungsinteressen dargestellt werden. Hierfür ist allerdings keine extra Profilseite vorgesehen, sondern sie erscheinen auf der Hauptprofilseite der Autorin oder des Autors als zweizeiliger Textanfang und können bei Interesse komplett gelesen werden. Man geht davon aus, dass die Darstellung von Karrierestationen und -beiträgen bei ResearchGate einer bewussten Selektion unterliegt und Autor/innen von einer Komplett Darstellung samt möglicher karrierebezogener Verfehlungen absehen (Nicholas, Clark, & Herman, 2016). Diese Logik lässt sich sicherlich auf die Handhabung von Profilen bei Academia.edu übertragen und steht weiterhin in Einklang mit Goffmans (1959) Ausführungen, dass zur Aufwertung der Außendarstellung einzelne Aspekte stärker betont werden (z. B. durch die Darstellung vieler kleiner Publikationen zu einem einzigen Thema), während von einer Darstellung an-

dere Aspekte abgesehen wird. Insgesamt erleichtern soziale Netzwerke im Internet die Selbstdarstellung durch weltweite Verfügbarkeit des Profils und die Unabhängigkeit von einer direkten sozialen Interaktion. Vor allem Forscher/innen aus Ländern wie Brasilien und Indien scheinen von wissenschaftlichen sozialen Netzwerken zu profitieren und erreichen eine größere Reichweite ihrer Publikationen, während Forscher/innen aus China, Südkorea oder Russland weniger vertreten sind (Thelwall & Kousha, 2015).

Die Bestimmung des eigenen wissenschaftlichen Gewichts

Damit das wissenschaftliche Gewicht einer Person direkt ersichtlich wird, ermittelt ResearchGate zusätzlich einen persönlichen impact score, den RG Score, der eine Maßeinheit für die persönliche Wissenschaftsreputation darstellen soll (ResearchGate, 2020b). Der Score setzt sich laut ResearchGate (2020b) aus folgenden Facetten zusammen: (a) den im Netzwerk bereitgestellten wissenschaftlichen Output (inklusive Fragen und Antworten), (b) die eigenen Interaktionen mit anderen Netzwerkmitgliedern und (c) die Reputation der Peergroup. Der Score wird wöchentlich aktualisiert und ist direkt neben dem eigenen Namen platziert. Neuerdings weist auch Academia.edu eine eigene Maßeinheit, den AuthorRank aus, der über eine Formel basierend auf dem PaperRank der einzelnen auf einem Profil verfügbaren Publikationen errechnet wird, wobei sich der PaperRank aus der Quadratwurzel aus der Summe der AuthorRanks der Personen, die es empfohlen haben, zusammensetzt (Academia.edu, 2020b). In einfachen Worten: Je höher der Wert, desto besser die Person?!

Kraker und Lex (2015) kritisieren die Aussagekraft des RG Scores vor allem in Hinblick auf drei Aspekte: (1) der Score sei intransparent und sei durch einen nicht veröffentlichten zugrundeliegenden Algorithmus

nicht nachvollziehbar, (2) die Übertragung eines für Zeitschriften ausgelegten Journal Impact Factors erscheine zur Evaluation von Wissenschaftler/innen unangemessen und berücksichtige nicht die Spezifika einzelner Wissenschaftsdisziplinen, in denen alternative Publikationswege wie Konferenzbeiträge oder die Publikation von Büchern ebenfalls angesehen sind, und (3) Veränderungen im RG Score über die Zeit können nicht nachvollzogen werden. An der wissenschaftlichen Aussagekraft lässt sich weiterhin zweifeln, wenn scheinbar sogar ein hohes Aktivitätsniveau innerhalb des ResearchGate Netzwerks (z. B. Fragen stellen und/oder beantworten) zu einer Steigerung des RG Scores führt (Orduna-Malea, Martín-Martín, Thelwall, & Delgado López-Cózar, 2017). Somit lässt sich an dieser Stelle schlussfolgern, dass der RG Score suggeriert, ein neues Maß zur Messung wissenschaftlicher Qualität zu sein, welcher der Gefahr einer künstlichen Aufblähung unterliegt und nicht mit Forschungserträgen verwechselt werden sollte.

Mittlerweile kursieren im akademischen Kontext diverse Indizes, um das wissenschaftliche Gewicht darzustellen, und um Rankings sowie Vergleiche zwischen Personen und auch Institutionen zu ermöglichen. Je nachdem, welche Faktoren einer Indexberechnung zugrundegelegt werden, können allerdings unterschiedliche Rankings entstehen. Im Rahmen einer gemeinsamen Betrachtung von ResearchGate Rankings und anderen akademischen Rankings konnte zudem aufgezeigt werden, dass diese nur moderat miteinander korrelieren (Thelwall & Kousha, 2015). Dennoch ermöglicht der RG Score eine gewisse Vergleichsbasis, wenn auch mit Einschränkungen, innerhalb der ResearchGate Community.

Schlussbetrachtung

Insbesondere der wissenschaftliche Nachwuchs ist bestrebt sich

einen Namen und eine ernstzunehmende Reputation in der jeweiligen scientific community zu erarbeiten. Wissenschaftliche soziale Netzwerke wie ResearchGate oder Academia.edu können die persönliche Reichweite und Sichtbarkeit unterstützen und zudem Kontakte zu anderen Wissenschaftler/innen quer über den Globus erleichtern. Dies kann potentiell karrieredienlich sein; vor allem, wenn man nicht standortfixiert ist. Trotzdem weisen soziale Wissenschaftsnetzwerke Schwächen auf, wie beispielsweise das Vorhandensein von Fakeprofilen (sowohl bei ResearchGate als auch bei Academia.edu), der Möglichkeit taktisch geschönter Selbstpräsentationen oder wie bei ResearchGate eines unspezifischen, aber auf den ersten Blick gewichtig erscheinenden RG Scores. Insofern empfiehlt sich ein reflektierter Umgang mit diesen Netzwerken, sofern man diese in sein wissenschaftliches Dasein einbeziehen möchte.

Literatur

- Academia.edu (2020a). *About*. Zugriff am 02.05.2017 und am 23.10.2020 unter: <https://www.academia.edu/about>
- Academia.edu (2020b). *What are AuthorRank and PaperRank?* Zugriff am 23.10.2020 unter: <https://support.academia.edu/hc/en-us/articles/360042888414-What-are-AuthorRank-and-PaperRank-> Bundesregierung (19. Juni 2013). *Pressekonferenz von Bundeskanzlerin Merkel und US-Präsident Obama*. Zugriff am 23.10.2020 unter: <https://archiv.bundesregierung.de/archiv-de/dokumente/pressekonferenz-von-bundeskanzlerin-merkel-und-us-praesident-obama-844776>
- Fanelli, D (2010). Do pressures to publish increase scientists' bias? An empirical support from US States Data. *PLoS ONE*, 5(4), e10271. doi:10.1371/journal.pone.0010271
- Goffman, E. (1959). *The presentation of self in everyday life*. New York: The Overlook Press.
- Jordan, K. (2016). Academics' online connections: Characterising the structure of personal networks on academic social networking sites and Twitter. In S. Cranmer, N. B. Dohn, M. de Laat, T. Ryberg, & J. A. Sime (Hrsg.), *Proceedings of the 10th International Conference on Networked Learning 2016* (S. 414–421).
- Jordan, K. (2019). From Social Networks to Publishing Platforms: A Review of the History and Scholarship of Academic Social Network Sites. *Frontiers in Digital Humanities*, 6(5). doi:10.3389/fdigh.2019.00005
- Kraker, P., & Lex, E. (2015). A critical look at the ResearchGate score as a measure of scientific reputation. Paper presented at the Proceedings of the quantifying and analysing scholarly communication on the web workshop (ASCW'15), Web Science conference.
- Meier, A., & Tunger, D. (2018). Survey on opinions and usage patterns for the ResearchGate platform. *PLoS ONE*, 13(10), e0204945. doi:<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0204945>
- Nicholas, D., Clark, D., & Herman, E. (2016). ResearchGate: reputation uncovered. *Learned Publishing*, 29(3), 173-182. doi:10.1002/leap.1035
- Orduna-Malea, E., Martín-Martín, A., Thelwall, M., & Delgado López-Cózar, E. (2017). Do ResearchGate Scores create ghost academic reputations? *Scientometrics*, 112(1), 443-460. doi:10.1007/s11192-017-2396-9
- ResearchGate (2020a). *About*. Zugriff am 02.05.2017 und am 23.10.2020 unter: <https://www.researchgate.net/about>
- ResearchGate (2020b). *RG Score*. Zugriff am 23.10.2020 unter: <https://explore.researchgate.net/display/support/RG+Score>
- Schlenker, B. (1980). *Impression management: The self-concept, social identity, and interpersonal relations*. Monterey, CA: Brooks/Cole.
- Thelwall, M., & Kousha, K. (2014). Academia.edu: Social network or Academic Network? *Journal of the Association for Information Science and Technology*, 65(4), 721-731. doi:10.1002/asi.23038
- Thelwall, M., & Kousha, K. (2015). Research Gate: Disseminating, communicating, and measuring Scholarship? *Journal of the Association for Information Science and Technology*, 66(5), 876-889. doi:10.1002/asi.23236
- Van Noorden, R. (2014). Scientists and the social network. *Nature*, 512(7513), 126-129. doi:1038/512126a

Informationen für den wissenschaftlichen Nachwuchs:

www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de



Überlegungen zur Präsentation (in) der Sportwissenschaft über Soziale Medien

Dr. Christoph G. Grimmer & Jonathan Dreier, Eberhard Karls Universität Tübingen

Die „digitale Revolution“ hat unser Kommunikationsverhalten in den vergangenen beiden Jahrzehnten nachhaltig verändert. Was mit der Ausbreitung des Internets Anfang der 1990er-Jahre begann und seine Fortsetzung zu Beginn des neuen Jahrtausends in der Geburt des „Web 2.0“ fand, prägt inzwischen unser privates, berufliches und gesellschaftliches Handeln. Tablets und Smart-Geräte sind nicht mehr wegzudenken, ein Leben ohne Facebook, Twitter und andere Plattformen für viele Menschen nicht mehr vorstellbar. Die Entwicklung Sozialer Medien ist als zentrales Phänomen fortschreitender Digitalisierung und ergänzende Weiterentwicklung zur klassischen Website zu betrachten.

Mit welcher Geschwindigkeit sich digitale Technologien auf dem Vormarsch befinden, illustriert die Entwicklung von Facebook: Das im Jahr 2004 gegründete Netzwerk wies im dritten Quartal 2020 rund 2,74 Milliarden monatlich aktive Nutzer weltweit auf (Statista, 2020*). Auch die Sportwissenschaft hat unterschiedliche Kommunikationskanäle des Web 2.0 für sich entdeckt. So verzeichnete etwa die Deutsche Sporthochschule Köln bis November 2020 rund 23.300* „Gefällt mir“-Angaben auf Facebook und knapp 4.631* Follower bei Twitter. Deutlich ist aber, dass Soziale Medien von den einzelnen sportwissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland unterschiedlich intensiv genutzt werden.

Vor dem Hintergrund teilweise immer noch erkennbarer Vorbehalte gegenüber der Sportwissenschaft (zumindest in Deutschland), sind Soziale Medien Chance und Her-

ausforderung zugleich. Möglicherweise auch aufgrund fehlenden Einblicks gilt ein sportwissenschaftliches Studium teilweise im wörtlichen Sinne als „Selbstläufer“ bzw. Mischung aus Sportspielen, Sonnenbaden und legendären Sportlerfeten. Dass die Fachpraxis im Rahmen eines sportwissenschaftlichen Studiums einen vergleichsweise geringen Anteil darstellt und längst mit der Vermittlung etwa bewegungs- und trainingswissenschaftlicher sowie pädagogischer Aspekte verknüpft ist, wissen leider noch zu Wenige.

Der vorliegende Artikel widmet sich der Frage, welche Chancen und Herausforderungen Soziale Medien und andere webbasierte Kommunikationskanäle bezogen auf die öffentliche Präsentation innerhalb der Sportwissenschaft sowie der Sportwissenschaft als Wissenschaftsdisziplin an sich aufweisen. Hierbei geht es auch darum, inwiefern Soziale Medien zur Lösung des dargestellten Reputationsproblems beitragen können. Es werden Überlegungen angestellt sowohl für die Sportwissenschaft als wissenschaftliche Disziplin, als auch auf der Ebene der sportwissenschaftlichen Einrichtungen sowie der individuellen Sportwissenschaftler/innen.

Im Hinblick auf die Sportwissenschaft „als Ganzes“ können Soziale Medien einen Beitrag zur vermehrten Sichtbarmachung der Sportwissenschaft als wissenschaftliche Disziplin leisten, ihre Aufgabenfelder und Funktionen darstellen sowie die gesellschaftliche Relevanz der Sportwissenschaft stärken. Soziale Medien bieten technisch ideale Voraussetzungen, um ein breites

Publikum anzusprechen, innerhalb dessen sich mit dem hohen Anteil junger Nutzer/innen eine potentielle Zielgruppe befindet.

Neben dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) ist die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) als Dachorganisation erste Repräsentantin der Sportwissenschaft. Sie ist jedoch bislang auf Kanälen wie Facebook und Twitter nicht selbst aktiv. Institutionell und personell prägen die einzelnen sportwissenschaftlichen Einrichtungen bzw. Institute sowie deren Akteure das öffentliche Bild und die gesellschaftliche Wahrnehmung der Sportwissenschaft.

Soziale Medien als Ergänzung der Öffentlichkeitsarbeit sportwissenschaftlicher Hochschuleinrichtungen

Auf der Ebene der sportwissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland ist die institutseigene Internetseite standardmäßig zentrales Kommunikationsmedium. Soziale Medien dienen zur Ergänzung, werden von den einzelnen Instituten jedoch unterschiedlich umfangreich eingesetzt: Während etwa die Deutsche Sporthochschule Köln und die Fakultät für Sportwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum intensiv via Facebook kommunizieren, nutzen andere Institute die Plattform eher selektiv. Insgesamt überrascht, wie wenige sportwissenschaftliche Einrichtungen in Deutschland Soziale Medien bislang überhaupt verwenden. Hier sind die Fachschaften als studentische Interessenvertretungen an den Instituten mit oftmals nicht unerheblicher Reichweite auf Facebook einen Schritt voraus – ebenso wie die Seite Sportwissenschaftlicher Nachwuchs der dvs.

* bei diesen Zahlen handelt es sich um Aktualisierungen des ursprünglichen Artikels durch die Redaktion zum Zeitpunkt Dezember 2020

Soziale Medien geben sportwissenschaftlichen Instituten die Möglichkeit, unabhängig von klassischen Massenmedien eine eigene Öffentlichkeit zu schaffen. Die Ankündigung von Veranstaltungen und Publikationen oder die Weitergabe von Informationen für Studieninteressierte bzw. -bewerber/innen und aktuelle Studierende erfolgen über Soziale Medien schnell und einfach, wobei ein breites Publikum erreicht und weitere Zielgruppen erschlossen werden können: eigene Mitarbeiter/innen und Studierende, Schüler/innen, Studieninteressierte und Alumni, externe Forschungseinrichtungen und Wissenschaftler/innen, Fördergeber/innen, Wirtschaftsunternehmen, Politik, Medien oder etwa Privatpersonen. Sie alle können über Soziale Medien erreicht werden und mit den jeweiligen Instituten interagieren.

Im Sinne einer Alumni-Netzwerkpflege lassen sich zudem Verbindungen zu Absolvent/innen aufrechterhalten. Prinzipiell besteht darüber hinaus die Gelegenheit auch internationale Kontakte auf institutioneller Ebene zu festigen. Hier stellt sich allerdings die Frage nach der Ausrichtung und Umsetzung: ein-, zwei- oder mehrsprachig?

Neben den genannten Chancen und der abschließend erwähnten Frage sprachlicher Gestaltung, gibt es wichtige grundsätzliche Herausforderungen, die in Bezug auf die Kommunikation der sportwissenschaftlichen Einrichtungen über Soziale Medien beachtet werden sollten. Inhalte (auch Bilder) sowie deren sprachliche Gestaltung sind zielgruppengerecht, zugleich aber hinsichtlich des eingangs dargestellten Reputationsproblems der Sportwissenschaft auch mit Bedacht zu wählen und zu gestalten. Anderenfalls können bestehende Vorbehalte gegenüber der Sportwissenschaft sogar verstärkt werden.

Zweitens sind für die Realisierung von Aktivitäten in Sozialen Medien

personelle Ressourcen notwendig, die in nicht unerheblichem Maße entweder zulasten akademischer Selbstverwaltung gehen oder zusätzliches Personal erfordern.

Im Zusammenhang hiermit steht drittens die fachliche Ausbildung der entsprechenden Person(en). Es bedarf entsprechender Kenntnisse zu Funktionsweisen Sozialer Medien oder etwa rechtlichen Einschränkungen bspw. im Zusammenhang mit Urheber- und Persönlichkeitsrechten. Sind diese Kenntnisse nicht vorhanden, können zusätzliche Kosten für Fortbildungen oder Kompetenzschulungen anfallen.

Viertens stellt die bereits als Chance genannte Interaktivität Sozialer Medien eine besondere Herausforderung dar. Muss auf (alle) Nutzer/innen-Kommentare geantwortet werden? Welche Reaktion auf Kritik ist angemessen? Exemplarisch verdeutlichen diese beiden Fragen, dass Kommunikation über Soziale Medien für sportwissenschaftliche Einrichtungen auch ein Spagat zwischen Serviceleistung und einem Verlust der eigenen Kommunikationsabsichten bedeuten kann.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass die Etablierung eines Auftritts in den Sozialen Medien einiger Zeit bedarf. Sie ist als ein Prozess zu betrachten, dessen Erfolg sich nicht von heute auf morgen einstellt (Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, 2015; vgl. e-teaching.org, 2015).

Soziale Medien und sportwissenschaftliche Akteure – eine ambivalente Beziehung

Auf der individuellen Ebene der einzelnen Sportwissenschaftler/innen besitzen Soziale Medien besonders großes Potenzial. Als zentrale Plattformen sind hierbei v. a. soziale Netzwerke wie „Facebook“ und „Google+“, der Mikroblogging-Dienst „Twitter“ und berufliche soziale Netzwerke wie z. B. „XING“ oder „LinkedIn“ zu nennen. Ein pro-

fessionelles Soziales Netzwerk, das speziell für wissenschaftlichen Austausch und Zusammenarbeit entwickelt wurde, ist die 2008 gegründete Plattform „Research Gate“ mit heute mehr als 19 Millionen Mitgliedern (ResearchGate, 2020*).

Soziale Medien bieten einzelnen sportwissenschaftlichen Akteur/innen die Möglichkeit zur beruflichen Präsentation in der Öffentlichkeit, zur „Selbstvermarktung“ der Person. Dabei werden beispielsweise eigene Publikationen angekündigt bzw. bekannt gemacht, berufliche Kontakte verstetigt und gepflegt bzw. auf eigene Vorträge und Veranstaltungen (oder befreundeter Kolleg/innen) hingewiesen. Vor dem Hintergrund des Gefahrenpotenzials für die eigene Reputation gilt es auch hier, die Kommunikationsinhalte behutsam zu wählen. Insbesondere das richtige Maß ist eine der drängendsten Fragen – wie viel Regelmäßigkeit ist wichtig und was ist zu viel? Zudem gestaltet sich die erforderliche regelmäßige Pflege der eigenen Auftritte in den Sozialen Medien ebenfalls durchaus zeitintensiv.

Durch die Nutzung Sozialer Medien verbunden mit der öffentlichkeitswirksamen Präsentation von eigenen Forschungsarbeiten können Sportwissenschaftler/innen auch Journalist/innen und Drittmittelgeber/innen auf sich und ihr Tun aufmerksam machen. Hiermit schafft man sich innerhalb der eigenen Wissenschaft unter Kolleg/innen allerdings nicht nur Freund/innen, sondern gefährdet als Selbstdarsteller möglicherweise die eigene „Binnenreputation“. Das Soziale Netzwerk Academia mit weltweit rund 45 Millionen registrierten Wissenschaftlern wirbt damit, allein durch das Hochladen von Forschungsarbeiten auf dieser Plattform deren Zitationshäufigkeit um 73% zu erhöhen (Academia, 2020). Schenkt man dieser Angabe Glauben, ergeben sich durchaus bedenkliche Folgen: Setzt sich im Wettbewerb die am besten zugäng-

liche und am besten vermarktete Forschung durch, verlieren Parameter wie Innovation, Generalisierbarkeit und Praxisrelevanz als Maßstäbe zur Bewertung wissenschaftlicher Qualität an Bedeutung. Beim Wettbewerb um Stellen und Drittmittel kann diese Entwicklung im Positiven wie Negativen finanzielle Konsequenzen haben.

Soziale Medien können zur Lösung des Reputationsproblems beitragen – es aber auch verstärken

Soziale Medien und andere web-basierte Kommunikationskanäle bieten der Sportwissenschaft und ihren Akteur/innen – wie auch der Wissenschaft im Allgemeinen – vielversprechende Möglichkeiten der Präsentation. Die Abhängigkeit von der Berichterstattung traditioneller Medien nimmt ab, und darüber hinaus können hiermit unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden. Dementsprechend sind Soziale Medien vor dem Hintergrund der damit verbundenen Chancen zunächst eher als Segen denn als Fluch für die (Sport-)Wissenschaft einzustufen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Soziale Medien für die einzelnen Sportwissenschaftler/innen Potenzial zur öffentlichkeitswirksamen Selbstpräsentation bieten, gleichzeitig aber eine Gefahr für das „Binnenklima“ innerhalb der Sport-

wissenschaft ausgehen kann. Auf der Ebene sportwissenschaftlicher Einrichtungen in Deutschland ist nach wie vor die institutseigene Homepage das wichtigste Kommunikationsmedium; eine ergänzende Kommunikation über Soziale Medien erschließt allerdings weitere Öffentlichkeiten und ermöglicht Dialog mit Bezugsgruppen. Kommunikative Handlungen auf der Ebene der einzelnen Sportwissenschaftler/innen sowie der sportwissenschaftlichen Einrichtungen – jeweils verbunden mit nicht unerheblichen zeitlichen und/oder finanziellen Ressourcen – prägen die öffentliche Präsentation der Sportwissenschaft als wissenschaftliche Disziplin.

Indem der Öffentlichkeit vermehrt Einblicke in das Wirken der Sportwissenschaft „als Ganzes“ gegeben werden, lassen sich etwaige Vorbehalte oder Vorurteile bestenfalls ausräumen. Hierfür ist allerdings auf eine behutsame und seriöse Auswahl der zu kommunizierenden Inhalte sowie deren angemessene sprachliche und visuelle Gestaltung zu achten. Schließlich kann unbedachte Kommunikation negativ auf das Bild der Sportwissenschaft in der Öffentlichkeit zurückwirken.

Für die Zukunft ist davon auszugehen, dass sich die umfangreiche private wie berufliche Nutzung Sozialer Medien bestätigt. Wenn Aktivitäten der (Sport-)Wissenschaft in Sozialen Medien nicht auf Kos-

ten der Qualität von Forschung und Lehre bewerkstelligt werden sollen, sind finanzielle Investitionen und die Rekrutierung von Kommunikationsprofis und/oder Manager/innen Sozialer Medien wünschenswert.

Literatur

- Academia (2020). *Boost Citations by 73%*. Zugriff am 02. Dezember 2020 unter <https://www.academia.edu/>
- e-teaching.org (2015). *Social Media-Strategie und -Praxis der Freien Universität Berlin*. Zugriff am 21. Dezember 2015 unter <https://www.e-teaching.org/community/communityevents/ringvorlesung/social-media-strategie-und-praxis-der-freien-universitaet-berlin>
- ResearchGate (2020). *About*. Zugriff am 02. Dezember 2020 unter <https://www.researchgate.net/about>
- Statista (2020). *Anzahl der monatlich aktiven Facebook-Nutzer weltweit vom 3. Quartal 2008 bis zum 3. Quartal 2020 (in Millionen)*. Zugriff am 06. November 2020 unter <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/37545/umfrage/anzahl-der-aktiven-nutzer-von-facebook/>
- Stifterverband für die deutsche Wissenschaft (2015). *Social Media in der Wissenschaftskommunikation*. Zugriff am 21. Dezember 2015 unter http://www.stifterverband.info/wissenschaft_und_hochschule/dialog_wissenschaft_und_gesellschaft/social_media/index.html

Mitgliedschaft?

Die Einzelmitgliedschaft im Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses beträgt nur 22 Euro im Jahr. Sie unterstützen damit unsere Arbeit und erhalten natürlich ein Exemplar des Ze-phir frei Haus! Darüber hinaus erhalten Sie reduzierte Beiträge bei Nachwuchsveranstaltungen und die Möglichkeit Ihre Qualifikationsarbeit in der angesehenen Schriftenreihe Forum Sportwissenschaft zu publizieren! Das Beitrittsformular gibt es online unter www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

Digitalisierung an sportwissenschaftlichen Hochschuleinrichtungen. Digitaler Fortschritt durch die Corona-Pandemie?

Dr. Florian Heilmann, Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg

Der digitale Wandel geht in der Gesellschaft, aufgrund des immer rascher wachsenden technologischen Fortschrittes in den letzten Jahren, weiter zügig voran und verändert damit schrittweise unsere Lebens- und Arbeitsbereiche. Moderne Technologien sind heutzutage ein Teil unseres Alltags geworden (Handke, 2020). Die Digitalisierung eröffnet den Menschen damit neue Chancen, birgt aber auch gleichzeitig Risiken (Sekretariat der Kultusministerkonferenz, 2017). Ein Vorteil der Digitalisierung in der Hochschullehre besteht darin, dass Studierende zu jeder Zeit und an jedem Ort auf die Inhalte von Lehrveranstaltungen zugreifen können. Die Unabhängigkeit des Zugangs von der sozialen oder ethnischen Zugehörigkeit könnte eine Gleichheit der Bildungschancen ermöglichen. Der Nachteil der Digitalisierung besteht im Zugang zur benötigten Hard- und Software. Der Kostenfaktor, der durch die Anschaffung entsteht, kann wiederum zu einer Ungleichheit hinsichtlich der Bildungschancen führen. Denn nicht alle Studierenden können sich geeignete Endgeräte leisten.

Im deutschen Bildungssektor (Schulen, Fachhochschulen, Hochschulen) verändert die digitalisierte Welt das Lernen wie kaum eine gesellschaftliche Entwicklung zuvor (Herzig, 2014). Im Kontext des Bildungssystems entsteht die Frage, wie die Lehrenden und Lernenden von den Möglichkeiten der Digitalisierung profitieren können. An deutschen Hochschulen lässt sich feststellen, dass die Chancen der Digitalisierung der Lehre in den letzten Jahren unterschiedlich stark, insgesamt jedoch wenig genutzt wurden (Handke, 2020).

Durch die gegenwärtige Coronavirus-Pandemie änderten sich die

Anforderungen an die Lernenden und Lehrenden hinsichtlich der Digitalisierung massiv. Um Infektionsrisiken zu entgehen, stand die Hochschullandschaft ab Beginn des Sommersemesters 2020 vor der gewaltigen Aufgabe, viele ihrer bislang analog geführten Prozesse digital abzubilden, d.h. exemplarisch die Hochschullehre gänzlich in den digitalen Raum zu verlagern (Friedrich, 2020). Die Veränderungen führten zu einem Schub der Digitalisierung und oftmals zu einem Umdenken bei den Verantwortlichen der Hochschulen. Trotz der Ausbreitung des Coronavirus und den damit verbundenen vielfältigen Auswirkungen und Herausforderungen auf Studium, Lehre, Forschung sowie Verwaltung konnte der Betrieb an fast allen Hochschulen in Deutschland im digitalen Semester aufrechterhalten werden (Friedrich, 2020).

Die Corona-Pandemie zeigt, dass dem Thema Digitalisierung der Lehre an den Hochschulen in den vergangenen Jahren zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde und man fast unvorbereitet in das Sommersemester 2020 startete, welches vom Ausfall der Präsenzlehre geprägt war (Handke, 2020). Die Corona-Pandemie „[...] stellt die Hochschulen vor nicht unerhebliche Herausforderungen, birgt aber zugleich die Chance, den digitalen Wandel für längst überfällige institutionelle Veränderungen und für eine strategische Neuausrichtung zu nutzen“ (Volkswagen-Stiftung, 2020, S. 1). Der Wandel, der auch innerhalb der sportwissenschaftlichen Einrichtungen vollzogen werden musste, stellt vor allem diese Institutionen vor große Aufgaben. Praxisveranstaltungen oder die im Lehramtsstudiengang durchgeführten Schulpraktischen Übungen sind nur schwer in digitale Forma-

te zu überführen oder eignen sich überhaupt nicht für diese Form der Lehre.

Im Zuge der Corona-Pandemie wurde durch die dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ eine Online-Befragung durchgeführt, welche an alle sportwissenschaftlichen Hochschuleinrichtungen in Deutschland verschickt wurde. Ziel des ersten Teils der Befragung war es zu ermitteln, (1) wie intensiv digitale Medien und Online-Lehre von den Lehrenden der sportwissenschaftlichen Einrichtungen genutzt wurden, (2) wie die Umwandlung der Inhalte in das digitale Format ablief und (3) welche verschiedenen Veranstaltungstypen (Vorlesung, Übung, Seminar etc.) durchgeführt wurden. Der Fokus lag in diesem Abschnitt auf der Bewältigung der Aufgaben im Zusammenhang mit den digitalen Medien. Aus den Anforderungen und Problemen ergeben sich Fragen, (4) inwieweit die Hochschulen Unterstützung leisten konnten. Im zweiten Teil der Befragung wurden (5) Informationen zu Strategien und Maßnahmen seitens der Hochschulen in Bezug auf die Unterstützung der Lehrenden (Lehr- / Lernangebote – Bereitstellung, Zufriedenheit) evaluiert. (6) Weiterhin wurden die Meinungen hinsichtlich der Vor- und Nachteile der digitalen Angebote sowie die Bereitschaft zur Weiterführung der digitalen Lehre erfragt.

Methodik

An der Online-Befragung nahmen insgesamt 157 Personen (weiblich: n = 102; männlich: n = 55) aus 12 Bundesländern teil (höchste Teilnahme: Nordrhein-Westfalen: n = 42; Bayern: n = 32; Baden-Württemberg: n = 18; keine Teilnahme: Bremen, Hamburg, Mecklenburg-

Vorpommern, Schleswig-Holstein). Das Durchschnittsalter der Teilnehmer/innen betrug 43 Jahre mit einer Spannweite von 24 bis 64 Jahren. Die meisten Teilnehmer/innen waren zwischen 30 und 39 Jahren alt. 73,6% (n = 117) der Teilnehmer/innen hatten ein Lehrdeputat in der Lehramtsausbildung und 26,4% (n = 42) der Teilnehmer/innen nur im Studiengang Sportwissenschaft (Bachelor oder Master ohne Schulbezug).

Ergebnisse 1: Durchführung der digitalen Lehre in Zeiten der Corona-Pandemie

Der Anspruch von Seiten der Sportinstitute an die meisten Lehrenden war, dass Sie ihre bestehenden Lehrveranstaltungen den Gegebenheiten anpassen mussten. Das bedeutete im Einzelnen eine Vorlesung entweder als Live-Veranstaltung oder als Audio-/Videocast online verfügbar zu machen. Für Seminare wurden nach den Angaben der Befragten Webkonferenzen durchgeführt. Für Praxisveranstaltungen und Schulpraktische Übungen mussten ebenfalls geeignete Konzepte entwickelt werden oder sie fielen aus. Nur lediglich 6,9% der Befragten gaben an, vor der Pandemie bereits Veranstaltungen digital durchgeführt zu haben. Trotzdem lief, für durchschnittlich 61,3% der Teilnehmer/innen (n = 131), an den Hochschulen das Lehren mit digitalen Lehr-/Lernangeboten technisch problemlos ab. Trotz der teilweise geringen Erfahrungen mit digitaler Lehre, konnten diese die neuen Herausforderungen gut lösen.

Die Teilnehmer/innen gaben an, dass Vorlesungen, Seminare und Praxisveranstaltungen zu über 30% möglich waren (Abb. 1, Durchschnitt der Übungen, schulpraktische Übungen, Blockseminare, Praxisveranstaltungen). Übungen, schulpraktische Übungen, Blockseminare und Vorlesungen konnten jedoch in den meisten Fällen nicht stattfinden. Das Ergebnis, dass

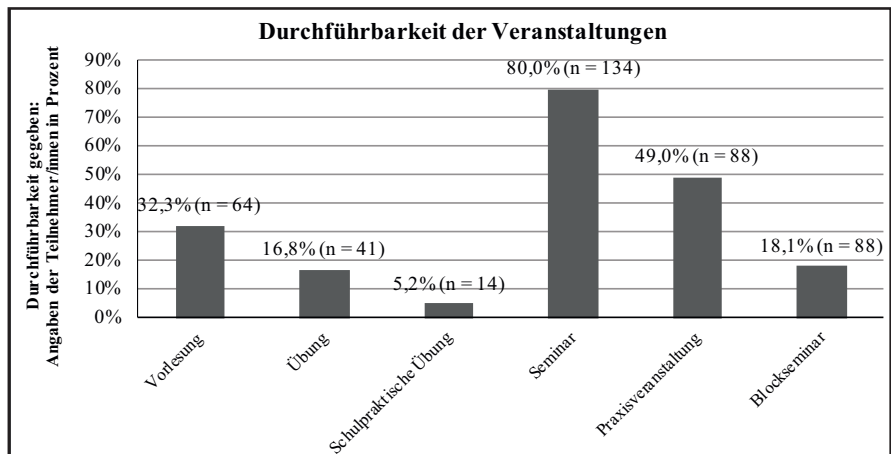


Abb. 1. Durchführung der universitären Lehrveranstaltungen (Sportwissenschaft) während der Corona-Pandemie (n = 155; Angaben in Klammern beschreiben die positive Angabe zur Durchführbarkeit)

in über 30% der Fälle Praxisveranstaltungen stattfinden konnten zeigt, dass entweder Sonderregelungen für diese Veranstaltungen gefunden wurden, oder dass die Veranstaltungen auf eine kreative Art in eine digitale Form überführt werden konnten.

Die Lehrenden gaben verschiedene Gründe für die fehlende Durchführbarkeit der Veranstaltungen an. Die häufigsten Antworten im Hinblick auf die Hindernisse für den Einsatz digitaler Medien in der Lehre waren der zu hohe zeitliche und organisatorische Aufwand (49,0%), das fehlende Wissen zu rechtlichen Aspekten (31%) oder den Möglichkeiten des Einsatzes der Mittel (30,3%), sowie die fehlende Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur seitens der Hochschule (27,6%).

Grundsätzlich stellt sich jedoch die Frage, inwieweit das Format der digitalen Lehre im sportwissenschaftlichen Kontext überhaupt geeignet ist und inwieweit die digitale Lehre an die Qualität der Präsenzlehre heranreicht. Die Mehrheit der Teilnehmer/innen gab an, dass Sie das „digitale Format“ im Rahmen der fachwissenschaftlichen Ein-/Zwei-Fach-Bachelor- und Masterstudiengänge sowie der Lehramtsstudiengänge als eher geeignet ansehen (BA/MA: 53,7% und LA: 57,4%). Die Quali-

tät wird in beiden Fällen (Bachelor/Master und Lehramt) jedoch eher in den Bereich „nicht vergleichbar zur Präsenzlehre“ eingeordnet (BA/MA: 46,9%; LA: 49,3%).

Ergebnisse 2: Unterstützung der Lehrenden seitens der Hochschulen

Der zweite Abschnitt der Befragung beleuchtet die erfahrene Unterstützung der Lehrenden seitens der Hochschule. Im Durchschnitt gaben 70,6% der Teilnehmer/innen (n = 131) an, ausreichend Informationen und Anleitungen zur Umsetzung des digitalen Lehr-/Lernangebots von der Hochschule erhalten zu haben. Neben dem Angebot an Informationen zur Umsetzung des digitalen Lehr-/Lernangebots stellte die Verfügbarkeit von Online-Ressourcen der Hochschulbibliotheken eine Anforderung dar. Die Online-Ressourcen waren aus Sicht der Teilnehmer/innen im Durchschnitt zu 65,4% für Lehrende und Lernende zugänglich. Insgesamt waren die Teilnehmer/innen (n = 131) im Durchschnitt zu 67,2% mit den Maßnahmen der Hochschulen zur Umsetzung des digitalen Lehr-/Lernangebots zufrieden. Die Angaben zeigen eine hohe Zufriedenheit in Bezug auf die Unterstützung der Universität. Dennoch gab es einige Ausstattungsmerkmale, die zur Vorbereitung und Durchführung des Lehrangebots fehlten.

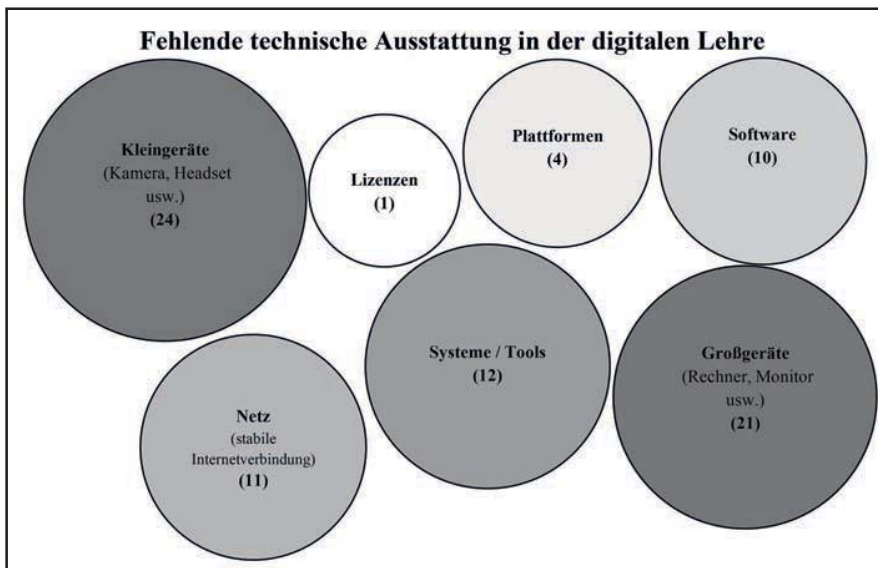


Abb. 2. Fehlende technische Ausstattung in der digitalen Lehre (n = 59)

Die überwiegende Angabe zur fehlenden technischen Ausstattung bezog sich auf Kleingeräte wie z.B. Kameras oder Headsets, aber auch Großgeräte wie Rechner oder Monitore wurden als fehlende Ausstattung angegeben. Weiterhin fehlten verschiedene Systeme und Tools, Software, eine stabile Internetverbindung (Netz) und die Lizenz für Programme.

Das Ergebnis der Befragung zeigt jedoch, dass die Teilnehmer/innen große Vorteile in der digitalen Lehre sehen, die sich hauptsächlich auf die „Flexibilität/Unabhängigkeit (Ort/Zeit)“ und das „asynchrone Lehren/Lernen“ beziehen (siehe Tab. 1). Weitere Angaben konnten

den Kategorien ruhige Arbeitsbedingung, Umweltfreundlichkeit und individuelle Betreuung zugeordnet werden. Auch der Anfahrtsweg, die Selbstständigkeit im Lernprozess, die Zeitersparnis, die Teilnehmer/innenanzahl (mehr Teilnehmer in einer Veranstaltung möglich), organisatorische Aspekte, das individuelle Lerntempo, die Variation und der Gesundheitsschutz wurden als Vorteile der digitalen Lehre gesehen.

Als Nachteile der Umwandlung der Präsenzlehre in die digitale Form werden die sich verändernde Diskussionskultur, die fehlenden sozialen Kontakte, der gesteigerte Aufwand und eine verminderte In-

teraktion gesehen. Im Bereich der Sportwissenschaft ist die fehlende Anwendung in der Sportpraxis ein großer Nachteil. In Theorieveranstaltungen sind das Feedback, die fehlende Beteiligung, technische Voraussetzungen, die Atmosphäre, die entstehende Distanz, die fehlende Bewegung und Missverständnisse weitere häufig genannte Nachteile (Tab.1)

Trotz der genannten Nachteile stimmen 65,1% der Teilnehmer/innen dafür, dass die Akzeptanz der Digitalen Lehre bei den Studierenden durch die Corona-Pandemie gestiegen ist. Grundsätzlich schätzten die befragten Lehrenden die allgemeine Akzeptanz der Studierenden in Bezug auf die Digitalisierung bzw. die digitale Lehre als hoch ein (80,3%).

Schlussbetrachtung

Aus den Hindernissen zur erfolgreichen Umwandlung der Präsenzlehre in das digitale Format lassen sich mögliche Maßnahmen seitens der Hochschule ableiten. Neben Informationsveranstaltungen zur Gestaltung von digitaler Lehre sind rechtliche Beratungen durch beispielsweise Justiziere denkbar. Natürlich muss die Hochschule auch die nötigen infrastrukturellen Mittel bereitstellen. Die fehlende Infrastruktur bzw. fehlende technische Ausstattung führt zu einem deutli-

Tab. 1. Vor- und Nachteile digitaler Lehre

Digitale Lehre	
Vorteile	Nachteile
Flexibilität / Unabhängigkeit (Raum / Zeit) (73)	• Diskussion / Kommunikation (49)
asynchrones Lehren / Lernen (16)	• soziale Kontakte (45)
Selbstständigkeit (12)	• Aufwand (24)
Anfahrtsweg (12)	• Interaktion (18)
Zeitersparnis (8)	• Sportpraxis (fehlende Anwendung) (17)
Teilnehmer/innenanzahl (7)	• Feedback (12)
individuelles Lerntempo (6)	• Beteiligung (12)
Organisation (6)	• technische Voraussetzungen (12)
Aufzeichnungen(4)	• Atmosphäre (7)
Variation (4)	• Distanz (6)
Gesundheitsschutz (3)	• Bewegung (6)
ruhige Arbeitsbedingung (2)	• Missverständnisse (5)
individuelle Betreuung (2)	• Umgang mit Medien (4)

chen Nachteil für die unterrichtende Lehrkraft und führt neben dem Aufwand zur Erstellung von digitalen Inhalten zu weiteren organisatorischen Problemen.

Schlussendlich stellt sich die Frage, inwieweit sich Lehrkräfte in der Sportwissenschaft vorstellen können, das digitale Format der Lehre beizubehalten. Die Lehrkräfte mit und ohne Lehrdeputat im Lehramt antworteten bei dieser Frage unterschiedlich. Die höchste Angabe zur Beibehaltung des digitalen Formats wurde für die Vorlesungen (LA: 56,5%; BA/MA: 64,6%), Seminare (LA: 47,8%; BA/MA: 65,5%) und Übungen (LA: 23,9%; BA/MA: 17,7%) gemacht. Nur wenige Lehrkräfte können sich eine Weiterführung der digitalen Lehre für Block-

seminare, Praxisveranstaltungen und schulpraktische Übungen vorstellen.

Für die Weiterführung sollten von den Lehrkräften die Nachteile der digitalen Lehre in den Blick genommen werden. Für die Nachteile lassen sich gegebenenfalls Lösungen finden, um die Lehre in diesem Format qualitativ hochwertig zu gestalten. Der Anspruch an die Hochschulen liegt in der Aufarbeitung der Probleme hinsichtlich der fehlenden technischen Ausstattung, der Verbesserung der digitalen Infrastruktur und der Unterstützung der Lehrenden. Diese Unterstützung bezieht sich vorwiegend auf die Bereitstellung von Fortbildungen und Beratungen zum Thema digitale Lehre.

Literatur

- Friedrich, J.-D. (2020). *CHECK. Digitalisierung an deutschen Hochschulen im Sommersemester 2020*. CHE.
- Handke, J. (2020). *Handbuch Hochschullehre Digital: Leitfaden für eine moderne und mediengerechte Lehre*. Tectum Wissenschaftsverlag.
- Herzig, B. (2014). *Wie wirksam sind digitale Medien im Unterricht?* Bertelsmann Stiftung.
- Kultusministerkonferenz Sekretariat der Kultusministerkonferenz (2017). *Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz*, Kultusministerium.
- Volkswagen-Stiftung (Volkswagen-Stiftung, Hrsg.). (2020). *Influencer oder Follower? Hochschulen im digitalen Wandel*.

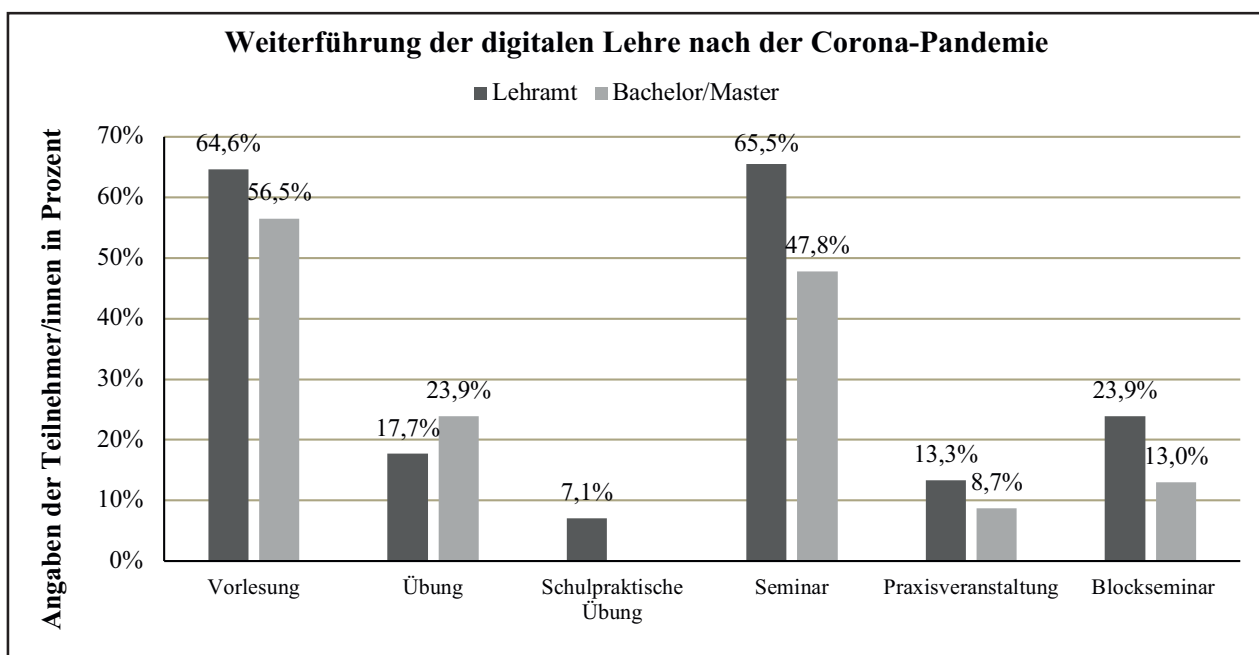


Abb. 3. Die Bereitschaft zur Weiterführung der digitalen Lehre nach der Corona-Pandemie (n = 155)



Neu auch auf Twitter: [@SpowisNachwuchs](https://twitter.com/SpowisNachwuchs)



Kommentar zu „Und dann war das Gespräch ganz schnell beendet...“

Oliver Leis & Franziska Lautenbach (geteilte Erstautorenschaft)

Ein Anfang des Jahres im Ze-*phir* anonym veröffentlichter Beitrag thematisiert die Frage, ob es sich beim E-Sport um ein geeignetes Forschungsfeld für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs handelt (Anonym, 2020, S. 8–10). Ziel des vorliegenden Kommentars ist zum einen eine erneute Betrachtung der genannten Thematik unter Berücksichtigung eines anderen – vermeintlich positiveren – Blickwinkels. Zum anderen möchten wir die Form der anonymen Veröffentlichung in wissenschaftlichen Zeitschriften sowie Zeitschriften für den wissenschaftlichen Nachwuchs andiskutieren.

Originalbeitrag

Inhaltlich setzt sich der Beitrag von Anonym mit der relevanten Frage auseinander, ob sich der wissenschaftliche Nachwuchs mit E-Sport als Forschungsgegenstand beschäftigen kann bzw. sollte. Der/die Autor/in kommt zu dem Schluss, dass eine Bearbeitung der Thematik mit einem gewissen Sicherheitsabstand zu realisieren ist, unter besonderer Beobachtung steht und deren Qualität möglicherweise von der in der Vergangenheit kultivierten sportwissenschaftlichen Abneigung überdeckt wird. Zur Begründung dieser Folgerung führt Anonym wissenschaftsimmanente (Nichtpassung zum sportwissenschaftlichen Weltbild; Anstellungen; überschaubare Forschungslage in sport-, bewegungs- oder gesundheitswissenschaftlicher Perspektive; Drittmittelakquise) und wissenschaftsexterne Gründe an (mediale Diskreditierung des E-Sports in Verbindung mit gesellschaftlichen Problemen im Kindes- und Jugendalter; simplifizierende politische Gleichsetzung von E-Sport und Sport; Forschung; Verdacht von Lobbyarbeit).

Wissenschaftsimmanente und -externe Gründe anders betrachtet

Anonym bezieht sich bei der Nennung des ersten wissenschaftsimmanenten Grundes („gewisse Nichtpassung zum sportwissenschaftlichen Weltbild“) auf die Stellungnahme zum E-Sport von Carmen Borggrefe im Jahr 2019. Diese führe zu einer Beeinflussung von Nachwuchswissenschaftler/innen in der Beschäftigung mit dem Forschungsgegenstand E-Sport sowie einem vermutlich kurzem Vorstellungsgespräch aufgrund negativer Voreingenommenheit zum E-Sport. Wir schließen uns Anonym an, dass eine von 81 Sportwissenschaftler/innen und Sportmediziner/innen unterschriebene Stellungnahme (Borggrefe, 2019) zu einer Beeinflussung des wissenschaftlichen Nachwuchses führen kann und ggfs. auch intendiert ist. Allerdings ist anzumerken, dass diese Stellungnahme – u. a. auch von unserer Lehrstuhlinhaberin (Prof.‘in Dr. Anne-Marie Elbe) unterschrieben – Forschung im E-Sport vorsieht: „Die Unterzeichnenden sehen aber gleichzeitig einen Bedarf für Forschungen, die sich mit den Folgen der Digitalisierung und des eSports für die Sportentwicklung in Deutschland beschäftigen“ (Borggrefe, 2019, S. 5). Dass sich die Unterzeichnenden gegen „eSportbezogene Forschungen aus Mitteln der sportwissenschaftlichen Forschungsförderung“ aussprechen, ist eine relevante, aber auf Grundlage der sportwissenschaftlichen Berufsethik zu diskutierende Position, da sportwissenschaftliche Forschung grundsätzlich frei ist. In ihrem Positionspapier spricht sich die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) für „eine differenzierte Forschung zum Thema E-Sport aus“ (2019, S. 5) und führt hierzu zehn Problemfelder und Herausforderungen an (z. B. pädagogisch-didaktische Fragen und sportmedizinische Fragen). Zusammenfassend scheint, unabhängig von definitorischen und semantischen Fragen, grober Konsens darin zu bestehen, dass (mehr)

Forschung im E-Sport notwendig ist (z. B. ausgewählte Themen in Borggrefe, 2019; dvs, 2018; Funk et al., 2017; Pluss et al., 2019). Aktuelle Forschungsprojekte deuten an, dass eine gewisse Akzeptanz der Thematik vorliegt und durch Publikationen bemerkbar wird (z. B. Hofmann, 2020; Leis & Lautenbach, 2020; Pedraza-Ramirez et al., 2020).

Ein weiterer wissenschaftsimmanenter Grund, so Anonym, ist die überschaubare Forschungslage (S. 9). Aus unserer Sicht spricht dieses Argument für weitere Forschung. Primär sollten durch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit E-Sport, differenzierte Aussagen möglich sein, ob und wie weiter geforscht werden kann. Ferner hat die Sportwissenschaft die Aufgabe „die ebenso komplexen wie differenzierten Phänomene von Sport, Bewegung und körperlicher Aktivität wahrzunehmen, zu beschreiben und zu analysieren und zu erklären sowie Orientierungen und Entscheidungshilfen für die Verbesserung der vielfältigen Praxis zu entwickeln“ (Hottenrott et al., 2017, S. 288). Neben einer hohen disziplinären Binnendifferenzierung und zunehmenden interdisziplinären Vernetzung, gibt es in der Sportwissenschaft Teildisziplinen ohne direkte Verbindung zu einer Bezugswissenschaft wie Bewegungs- und Trainingswissenschaft (Hottenrott et al., 2017). Dies ermöglicht beispielsweise Synergien von Sport und Gesundheit, Sport und Technik sowie Sport und Medien, wodurch sich die sportwissenschaftliche Forschung für wichtige und gesellschaftsrelevante Themen, wie kurz- und langfristige gesundheitliche Effekte des E-Sports, Aspekte der Spielsucht oder sportpsychologische Fragen, eignet. Trotz aller berechtigter Kritik (z. B. Borggrefe, 2019), ist zu hinterfragen, ob es im Interesse der Sportwissenschaft liegt (insbesondere der Sportpädagogik), einer Bewegungs-

armut des E-Sports mit dem Versuch zu entgegnen, Interessierte prinzipiell von einer Partizipation abzuhalten. Die Sportwissenschaft sollte eine gesellschaftliche Verantwortung (Hottenrott et al., 2017) hinsichtlich der Herausforderung zum veränderten Bewegungsverhalten übernehmen und beispielweise versuchen sonst schwer erreichbare Personengruppen (evidenz-basiert) über Gefahren des E-Sports zu informieren und eine gesunde Lebensführung anzuregen (z. B. Schaal, 2020).

Weiterhin bietet E-Sport die Möglichkeit diese Effekte sowie weitere Aspekte sportwissenschaftlicher Forschung (siehe Positionspapier der dvs, 2019) unter nahezu standardisierten Bedingungen zu untersuchen (z. B. Pluss et al., 2019). Beispielsweise können perzeptiv-kognitive Prozesse (z. B. Antizipation, Entscheidungsfindung) im traditionellen Sport in einem Labor nur schwer in die Praxis übertragen werden. Hingegen bietet E-Sport die Möglichkeit verschiedene Aspekte der sportwissenschaftlichen Forschung in annähernd standardisierten Bedingungen zu messen und damit die Entwicklung und Messung menschlicher Expertise voranzutreiben (z. B. Pluss et al., 2019). Hierzu wird beispielsweise angeführt, dass Aktivitäten objektiv und automatisch online gespeichert werden und die typische E-Sport-spezifische Aktivität auch unter kontrollierten Laborbedingung repräsentativ ist (z. B. Pluss et al., 2019).

Auch wenn die wissenschaftliche Realität die von Anonym aufgeworfene Frage, ob sich eine Drittmittelakquise „überhaupt lohnt“ (S. 9), zulässt (z. B. Kriterium für Bewerbungsverfahren), werden Drittmittel insbesondere auf Grund der Antragsqualität vergeben. Wie von Anonym aufgezeigt, berücksichtigt das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) zwar aktuelle Stellungnahmen des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB, 2018), ist jedoch frei in seiner Entscheidungsfindung. Demzufolge – und auch aufgrund des Koalitionsvertrags von CDU, CSU und SPD – findet

sich E-Sport beim BISp als aktuelles Handlungsfeld der Forschungsförderung unter der Mindmap zur Strukturierung der Rückmeldungen zu aktuellen Forschungsbedarfen unter neue Sportarten auf dem Prüfstand wieder (Stand 18.01.2019). Auch andere Organisationen schließen eine Förderung E-Sport-bezogener Forschung nicht aus (z. B. Deutsche Forschungsgemeinschaft).

Ferner hat Anonym geäußert, dass die ökonomische Verwertbarkeit des E-Sports selbst bei hochqualitativen Forschungsarbeiten per se zum Verdacht auf Lobbyarbeit führt (S. 9). Generell kann ein solcher Verdacht auch bei anderen Forschungsthemen auftreten. Folgen Sportwissenschaftler/innen den berufsethischen Grundsätzen ihrer Forschungsdisziplin (dvs, 2003), so ist anzunehmen, dass qualitativ hochwertige Arbeiten, insbesondere durch den Grundsatz der Transparenz (u.a. Bereitschaft wissenschaftliches Vorgehen darzustellen, zu begründen und rationaler Kritik zugänglich zu machen) sowie der Kollegialität und Loyalität (u.a. Loyalität zum Berufsstand), einen solchen Verdacht nicht erhärten.

Zusammenfassend sollte deutlich werden, dass wir Anonym insofern zustimmen, dass Wissenschaftler/innen, die sich mit E-Sport auseinandersetzen, „in besonderem Maße unter Beobachtung“ stehen. Allerdings möchten wir auf der anderen Seite zu einer kritischen wissenschaftlichen Auseinandersetzung ermutigen, u.a. durch den sportwissenschaftlichen Nachwuchs.

Anonyme Veröffentlichung

Wie eingangs dargelegt, möchten wir außerdem den Punkt der anonymen Veröffentlichung adressieren. Dazu muss zunächst festgehalten werden, dass es eine redaktionelle Entscheidung war einen anonymen Beitrag zuzulassen, für die anzunehmen ist, dass gute Gründe vorlagen. Dennoch möchten wir zumindest eine Diskussion über anonyme Veröffentlichung in Zeitschriften für den wissenschaft-

lichen Nachwuchs anregen.

Im Allgemeinen kann davon ausgegangen werden, dass die objektive Qualität von wissenschaftlichen Quellen leidet, wenn anonym veröffentlicht wird. Im Speziellen erscheinen z. B. Informationen über die Expertise oder auch die Erfahrung für einen Kommentar/ oder ein Positionspapier besonders relevant zu sein, da Erfahrung und Expertise für eine erlangte Position eine besonders große Rolle spielen können (z. B. Moch & Gates, 2000). Ferner werden der Grundsatz der Transparenz verletzt, eine qualitative Beurteilung der Forschungsergebnisse erschwert und mittelfristig ein offener wissenschaftlicher Diskurs verhindert (z. B. Berger, 2013; dvs, 2003). Im Detail werden in dem anonymen Kommentar implizite generalisierte Vorwürfe an Wissenschaftler/innen in Entscheidungspositionen getätigt (z. B. negative Voreingenommenheit zum E-Sport). Ob diese gerechtfertigt sind, können wir nicht beurteilen, allerdings werden durch die Form der anonymen Veröffentlichung die Vorwürfe nicht explizit oder spezifisch an eine Person oder Institution gerichtet, denen die Möglichkeit genommen wird, Stellung zu beziehen.

Dennoch sprechen auch Punkte für anonyme Veröffentlichungen, die betrachtet werden sollten. In Einzelfällen können durch anonyme Beiträge Meinungen geteilt werden, die sonst mit negativen Konsequenzen für den/die Autor/in verbunden wären (z. B. Gefährdung des Arbeitsplatzes). Zwar sollte die Qualität wissenschaftlicher Arbeiten nicht allein vom Forschenden abhängen, dennoch kann dies für Rezipienten einer Zeitschrift ohne Expertise in einem bestimmten Feld erschwert sein.

Insgesamt möchten wir nicht die Wahrnehmung von Anonym verneinen. Wir bedauern, dass Wissenschaftler/innen den Eindruck haben könnten und/oder möglicherweise die Erfahrung gemacht haben, dass sie Positionspapiere/Kommentare anonym veröffentlichen müssen, da

dies sonst Nachteile für die eigene Karriere hat. Wir wünschen uns jedoch, dass anonyme Veröffentlichungen, insbesondere im Sinne einer transparenten Diskussionskultur, eine Ausnahme bleiben oder Gründe angeführt werden könnten, die es für alle Leser/innen verständlicher machen, warum diese Form der Publikation gewählt wurde.

Fazit

Anonym ist insofern zuzustimmen, dass sich Forschende – unabhängig davon, ob es sich bei diesen um Nachwuchswissenschaftler/innen handelt oder welchen Forschungsgegenstand sie erforschen – bewusst sein sollten, dass ihr Handeln unter Beobachtung steht. Dieses Handeln sollte sich nach den berufsethischen Grundsätzen für Sportwissenschaftler/innen richten.

E-Sport selbst („Forschung im E-Sport“), aber auch das standardisierte Setting des E-Sports („Forschung durch E-Sport“) kann dabei, unserer Meinung nach zunächst erst einmal, (weiterhin) ein Forschungsgegenstand innerhalb der Sportwissenschaft sein. Das Phänomen kann auf der einen Seite die Entwicklung und Messung menschlicher Expertise voranzutreiben (siehe z. B. Pluss et al., 2020) und bietet möglicherweise zukünftig diverse Arbeitsplätze für Sportwissenschaftler/innen. Auf der anderen Seite ist es auch Aufgabe von E-Sport-bezogener Forschung Gefahren (z. B. im Gesundheits- und Schulsport) ggfs. aufzudecken und abzuwägen. Schließlich wirft das Phänomen E-Sport neue zukünftige Herausforderungen für die Forschung auf (siehe u.a. dvs, 2019), denen es sich zunächst einmal anzunähern gilt, um abschließend zu urteilen. Dies birgt durchaus ein Risiko für Nachwuchswissenschaftler/innen, aber auch ein großes Potential.

Danksagung

Wir danken der gesamten Arbeitsgruppe Sportpsychologie der Universität Leipzig für ihre konstruktiven

Rückmeldungen. Insbesondere Professorin Dorothee Alfermann gilt großer Dank für Ihre kritischen Anmerkungen, die zu einer Verbesserung des Manuskripts beigetragen haben.

Literatur

- Anonym (2020). „Und dann war das Gespräch sehr schnell beendet ...“ Zur (Un-)Möglichkeit wissenschaftlicher E-Sport Forschung für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs. *Ze-phir*, 27(1), 8–9.
- Berger, R. (2015). Now I see it, now I don't: Researcher's position and reflexivity in qualitative research. *Qualitative Research*, 15(2), 219–234. <https://doi.org/gdzznm>
- Borggreffe, C. (2019). *Stellungnahme zum eSport*. <https://bit.ly/3jFZ80x>
- Bundesinstitut für Sportwissenschaft (18. März 2019). *Aktuelle Handlungsfelder der Forschungsförderung. Mindmap zur Strukturierung der Rückmeldungen zu aktuellen Forschungsbedarfen*. <https://bit.ly/3nOpMGM>
- Deutscher Olympischer Sportbund (2018). *Umgang mit elektronischen Sportartensimulationen, eGaming und „eSport“*. *Positionierung vom DOSB-Präsidium und -Vorstand*. <https://bit.ly/2WSN9nE>
- Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (2003). Berufsethische Grundsätze für Sportwissenschaftler/innen. *dvs-Informationen*, 18(3). <https://bit.ly/2GUNm4H>
- Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (15. August 2019). „eSport als Herausforderung für die Sportwissenschaft“. Positionspapier der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft. <https://bit.ly/2ZTpVjc>
- Funk, D. C., Pizzo, A. D., & Baker, B. J. (2018). eSport management: Embracing eSport education and research opportunities. *Sport Management Review*, 21(1), 7–13. <https://doi.org/gc5h8w>
- Hofman, A. R. (2020). *Das Phänomen E-Sport. Eine sportwissenschaftliche Annäherung aus verschiedenen Disziplinen*. Meyer & Meyer Verlag.
- Holden, J. T., Kaburakis, A., & Rodenberg, R. (2017). The future is now: Esports policy considerations and potential litigation. *Journal of Legal Aspects of Sport*, 27, 46–78. <https://doi.org/d8nv>
- Hottenrott, K., Baldus, A., Braumann, K.

M., Hartmann-Tews, I., Holzweg, M., Kuhlmann, D., Seyfarth, A., Strauß, B., Sygusch, R., & Vogt, L. (2017). Memorandum Sportwissenschaft. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 47(4), 287–293. <https://doi.org/ffh7>

- Leis, O., & Lautenbach, F. (2020). Psychological and physiological stress in non-competitive and competitive esports settings: A systematic review. *Psychology of Sport and Exercise*, 101738. <https://doi.org/gg2mn3>
- Moch, S. D., & Gates, M. F. (2000). *The researcher experience in qualitative research*. Sage.
- Parry, J. (2020). Computer Games are not Sports. In A. R. Hofmann (Ed.), *Das Phänomen E-Sport* (pp. 10–26). Meyer & Meyer Verlag.
- Pedraza-Ramirez, I., Musculus, L., Raab, M., & Laborde, S. (2020). Setting the scientific stage for esports psychology: A systematic review. *International Review of Sport and Exercise Psychology*, 13(1), 319–352. <http://doi.org/ggktnz>
- Pluss, M. A., Bennett, K. J., Novak, A. R., Panchuk, D., Coutts, A. J., & Fransen, J. (2019). Esports: the chess of the 21st century. *Frontiers in Psychology*, 10, 156. <https://doi.org/gft634>
- Schaal, S. (2020). Positive Jugendentwicklung durch eSports? eSports in der pädagogischen Arbeit und Gesundheitsförderung mit Heranwachsenden. In A. R. Hofmann (Ed.), *Das Phänomen E-Sport* (pp. 376–398). Meyer & Meyer Verlag.
- Schürmann, V. (2019). Am Fall eSport: Wie den Sport bestimmen? *German Journal of Exercise and Sport Research*, 49(4), 472–481. <https://doi.org/ggfvqv>
- Thiel, A. & John, J. M. (2020). Ist eSports Sport? Über die Ausbreitung virtueller Wettkämpfe und deren potenziellen Folgen. In A. R. Hofmann (Ed.), *Das Phänomen E-Sport* (pp. 10–26). Meyer & Meyer Verlag.
- Willimczik, K. (2019). eSport „ist“ nicht Sport-eSport und Sport haben Bedeutungen. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 49(1), 78–90. <https://doi.org/ggfvqv>
- Willimczik, K. (2019). eSport „ist“ nicht Sport-eSport und Sport haben Bedeutungen. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 49(1), 78–90. <https://doi.org/ggfvqv>

Zwischenevaluation des dvs-Mentoring-Programms

Teresa Odipo, Katharina Ptack, Sören Wallrodt & Julia Hapke

Der erste Durchgang des dvs-Mentoring-Programms organisiert durch den Sprecherrat der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und den Vorstand des „Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.“ startete im Januar 2020. Das Programm dient der Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses und soll Nachwuchswissenschaftler/innen darin unterstützen, ihre Karriereplanung bewusst in den Blick zu nehmen, sich über formelle und informelle Strukturen und „Spielregeln“ des Hochschulsystems im Allgemeinen und der Sportwissenschaft im Besonderen zu informieren und über ihre eigene Hochschule und sportwissenschaftliche Teildisziplin hinausgehende Netzwerke zu bilden. Zur Halbzeit des Programmes wurde über die vorliegende Zwischenevaluation in erster Linie das Ziel verfolgt, die Zufriedenheit der Teilnehmer/innen, den sogenannten „Mentees“, sowie der Mentor/innen zu ermitteln. Unmittelbar damit verbunden ist das Erfassen von Änderungs- und Ergänzungsvorschlägen für die noch verbleibende zweite Hälfte des ersten dvs-Mentoring-Programm-Jahrgangs 2020/21 sowie für weitere Programmdurchläufe. Zudem wurde mittels Selbsteinschätzung bei den Mentees erhoben, inwiefern bereits individuelle Zielsetzungen durch das Programm realisiert werden konnten.

Von den ursprünglich 25 Mentees waren drei bereits vor der Zwischenevaluation aus persönlichen Gründen aus dem Programm ausgeschieden. Bei zwei weiteren konnten bis zur Zwischenevaluation keine Tandems mit Arbeitsvereinbarung gebildet werden, weshalb diese ebenfalls ausschieden. Von den zur Zwischenevaluation beteiligten Personen haben 16 Mentees und 13 Mentor/innen an der Befragung teilgenommen haben (von jeweils 22).

25 % der Mentees kannten ihren Mentor bzw. ihre Mentorin bereits

vorab, 81 % haben den Mentor/innenwunsch selbst vorgeschlagen und 69% der Mentor/innen kommen aus der gleichen Disziplin wie ihr/e jeweilige/r Mentee. Im Durchschnitt gab es drei Gespräche per Telefon oder über ein Online-Kommunikationstool (bspw. Zoom, Skype), acht E-Mails sowie ein persönliches Treffen zwischen Mentee und Mentor/in in der ersten Hälfte des dvs-Mentoring-Programms (neun Monate). Auch wenn vereinzelt Präsenztreffen zwischen Mentee und Mentor/in erfolgt sind, so bildete dies in der derzeitigen Corona-Situation eher die Ausnahme.

Zufriedenheit mit dem Programm

Auf die Frage „Wie zufrieden sind Sie mit dem dvs-Mentoring-Programm?“ gaben 75 % der befragten Mentees (n = 12) „sehr zufrieden“ an. Die weiteren Mentees stimmten dieser Aussage mit „eher zufrieden“ (25 %, n = 4) zu. Die Aussagen „teils-teils“, „eher unzufrieden“ und „sehr unzufrieden“ erhielten keine Zustimmung. Hinweise auf die insgesamt große Zufriedenheit gaben zudem die folgenden Feedback-Kommentare zur offenen Frage am Ende der Umfrage, was die Mentees uns sonst „noch mitteilen“ möchten:

„Das Konzept erscheint mir ausgewogen und gut für alle Teilnehmer/innen handhabbar. Es besitzt genügend Flexibilität trotz Verbindlichkeiten.“

„Ihr macht das super! Ich freue mich auf die zweite Hälfte ;-!“

„Ein gelungenes, sehr zufriedenstellendes Programm! Vor allem der sehr gut ausgearbeitete Leitfaden ist hier zu nennen und unterstützt den Mentoringprozess hervorragend. Herzlichen Dank an alle Beteiligten!“

„Danke für Eure Arbeit. Ein tolles Programm, ich bin froh teilnehmen zu dürfen!“

„Mir hat das Mentoring-Programm bereits jetzt sehr geholfen einen klareren Blick ... zu bekommen. Zudem hat es mich motiviert im Forschungsbereich weiterzuarbeiten.“

Seitens der Mentor/innen gaben 54 % (n = 7) an, dass Sie mit dem Programm „sehr zufrieden sind“, während 31 % (n = 4) dies mit „eher zufrieden“ und 15 % (n = 2) mit „teils-teils“ beantworteten. Das abschließende Feedback der Mentor/innen spiegelt sich in folgenden Aussagen wider:

„Das ist ein gutes Programm.“

„Vielen Dank für die Initiative und das Engagement!!! Ich halte ein solches Programm für sehr gewinnbringend zur Förderung des wiss. Nachwuchses.“

„Mentoring vor allem wichtig für Leute in ‚abgelegenen‘ Standorten ... gut, dass ihr hier die Initiative ergreift.“

„Gute Initiative, sollte fortgeführt werden!“

„Mir gefällt das Mentoring-Programm insgesamt sehr gut und ich denke, es ist sehr effektiv. Vielen Dank für das tolle Angebot!“

Ergänzungsvorschläge

Sowohl aus Sicht der Mentees als auch der Mentor/innen würde zu einer (noch) höheren Zufriedenheit beitragen, wenn das Programm die bereitgestellten Vernetzungsmöglichkeiten ausbauen könnte: Hier wurde z. B. der Wunsch nach rahmengebenden Veranstaltungen (z. B. Auftakt und Abschluss) oder Programmvernetzungstreffen bei Kongressen (z. B. dvs-Hochschultag) laut, bei denen auch die anderen Mentees und Mentor/innen kennengelernt werden könnten. Weiterhin wurden bisher insbesondere persönliche Treffen zwischen Mentees und Mentor/innen vermisst,

deren Wegfall jedoch vor allem der aktuellen Pandemie anzulasten ist.

Aus Mentor/innen-Sicht wurden zudem Vorschläge unterbreitet, um die Auswahl der Mentees sowie den Matching-Prozesse zu optimieren. Wichtig sei dabei, dass die Mentees bereits ein Thema sowie eine/n Betreuer/in für ihre Qualifikationsarbeit haben und für die von ihnen erforderliche Prozessverantwortung sensibilisiert sind (z. B. proaktives Vorgehen; klare Ziele/Bedarfe). Auch eine höhere inhaltliche Kompatibilität zwischen den jeweiligen Forschungsthemen könne für einen Austausch in beide Richtungen noch gewinnbringender sein (z. B. gezieltere Expertise). Aus Mentee-Sicht wurde darauf hingewiesen, dass die Tandems vor allem dann besonders fruchtbar erscheinen, wenn hier ein beträchtlicher Qualifikationsvorsprung seitens der Mentor/innen gegenüber den Mentees vorliegt.

Des Weiteren wurde sowohl von Mentees als auch von Mentor/innen benannt, dass die bereits vorhandene Vorstrukturierung des Programms (z. B. der Mentoring-Leitfaden) beibehalten und ggf. noch weiter ausgebaut werden sollte (z. B. durch regelmäßige Erinnerungsmails von Seiten der Programmorganisation). Auch hier könne beispielsweise eine gemeinsame Auftakt- und Abschlussveranstaltung als Rahmen (auch online) hilfreich sein. Mentees schlugen zudem vor, inspirierende Erfolgsgeschichten aus dem jetzigen Mentoring-Programm-Jahrgang für weitere Mentoring-Jahrgänge zur Verfügung zu stellen.

Erreichung individueller Zielsetzungen

Die Mentees gaben an, dass das Mentoring-Programm in verschiedener Weise geholfen hat, persönliche Ziele zu erreichen (vgl. Abb. 1). Dabei gaben die Mentees vor allem an, dass das Programm bei Aspekten der „Karriereplanung“, der „Orientierung in der Qualifikationsphase“ und dem „Erreichen eigener Ziele“ hilfreich war. Zur interdisziplinären Ausrichtung und

zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat das Programm jedoch bisher anscheinend weniger beigetragen. Allerdings sind diese beiden Aspekte individuell auch sehr unterschiedlich bedeutsam.

Zusätzlich wurde die Frage nach den bisher erreichten Zielen auch offen gestellt. Hier zeigte sich, dass vor allem in folgenden Bereichen bereits Ziele realisiert werden konnten:

- » Vorankommen im Qualifikationsprozess (z. B. durch Planung und Inangriffnahme zentraler Schritte wie Zielvereinbarung der Habilitation oder Einreichung eines Zeitplans)
- » Bilden von neuen Netzwerken und Kooperationen innerhalb der Scientific Community (z. B. durch neue Kontakte oder gemeinsame Publikationen)
- » Voranbringen der eigenen Karriereplanung (z. B. durch das Entwickeln von Bewerbungsstrategien oder erfolgreiche Bewerbungen)
- » Entwicklung und Reflexion von Strategien zum Umgang mit verschiedenen Herausforderungen einer wissenschaftlichen Karriere (z. B. Umgang mit dem/der Qualifikationsbetreuer/in oder Kolleg/innen)

Das Programm erfüllt die Erwartungen der Mentees insgesamt bisher mit folgender Zustimmung: „trifft voll

zu“ (n = 5); „trifft eher zu“ (n = 10), „teils-teils“ (n = 1). Die Erwartungen, die sich noch nicht erfüllt haben, gehen dabei konform mit den bereits genannten Aspekten und Wünschen der Mentees, die zu einer noch höheren Zufriedenheit mit dem Programm beitragen könnten.

Ausblick

Auf Grundlage der Ergebnisse der Zwischenevaluation und den darin formulierten Wünschen der Mentees und Mentor/innen greifen wir den Wunsch nach stärkerer Vernetzung auf und planen dafür ein digitales Netzwerktreffen sowie ein Abschluss-treffen im Rahmen des Hochschultages 2021. Beim digitalen Netzwerk-treffen im Januar 2021 werden einerseits Themen wie Interdisziplinarität, Internationalisierung sowie Vereinbarkeit von Beruf und Familie aufgegriffen. Darüber hinaus nutzen wir das Treffen für die inhaltliche Vorbereitung des Abschlusstreffens im Rahmen des Hochschultages 2021.

Aus organisatorischer Sicht danken wir den vielen positiven Rückmeldungen, der engagierten Beteiligung der Mentees- und Mentor/innen sowie der Wertschätzung für die damit verbundene Arbeit, sodass wir sehr zuversichtlich auf die zweite Hälfte des Programms und auf Folgejahrgänge blicken.

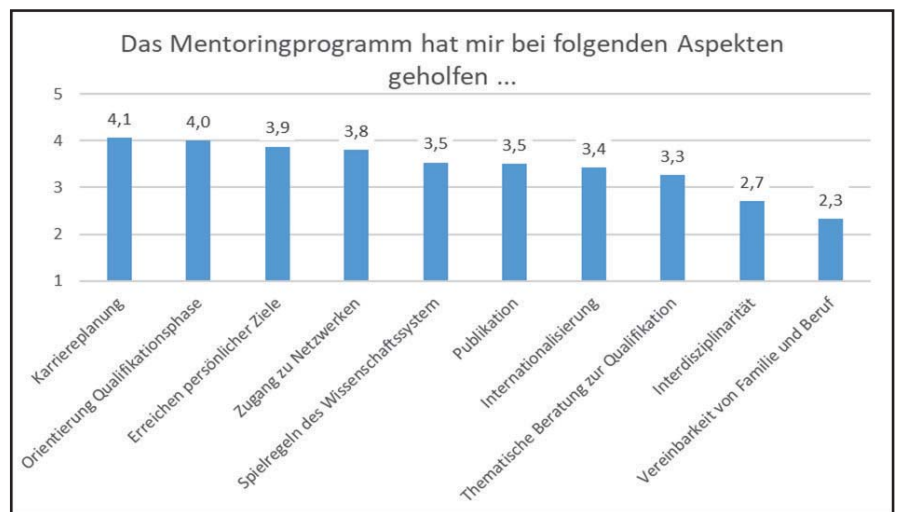


Abb. 1. Mittelwert zu verschiedenen Aspekten, bei denen das Mentoring-Programm geholfen hat (5 = "stimme voll zu"; 1 = "stimme gar nicht zu")

Kleine Ratschläge, große Wirkung

Christian Hübner, Bergische Universität Wuppertal

Inmitten des Waldes der Möglichkeiten, in dem man sich als junge/r Absolvent/in gegen Ende seines Studiums wiederfindet, kann so manch ein beruflicher Pfad die Wanderlust erwecken. Soll es das Feld des organisierten Sports, der Rehabilitation oder etwa doch des Lehramts sein? Nach Besuch einer dvs-Fachtagung als Studierender des Masters Sportwissenschaft war mir schnell bewusst, dass mich der Weg der Wissenschaft lockt. Doch so einfach uns zuweilen die Wahl des Pfads scheint: Gerade zu Beginn kann eine Vielzahl an Fragen – selbst mit ausformuliertem Promotionsthema – die Sicht auf unseren Weg erschweren.

Als ich vom Mentoring-Programm der dvs-Kommission Wissenschaftlicher Nachwuchs erfuhr, hatte ich eher offene Erwartungen als konkrete Ansprüche. Es ging mir weniger um eine Musterlösung für meinen universitären Pfad als vielmehr um eine Beratungshilfe an Punkten, die ich als Anfänger in einer wissenschaftlichen Laufbahn nicht oder nur schlecht einschätzen kann. Kurz: Ich erhoffte mir insbesondere strategische Tipps von einer erfahrenen Wissenschaftlerin.

Dass das Programm auf eine im akademischen Kontext wichtige Eigeninitiative setzt, wurde bereits

deutlich, als ich mir meine Mentorin selbst wählen durfte. Durch die thematische Nähe und nach Empfehlung meines Doktorvaters fiel meine Wahl auf Ulrike Burrmann (HU Berlin), die dankenswerterweise zustimmte.

Im Februar 2020 kam es schließlich zum persönlichen Kennenlernetreffen. Mit offenen Erwartungen und einem Kopf voller Fragen reiste ich nach Dortmund, wo Frau Burrmann eine Tagung besuchte. Ihre Beratung im ersten Gespräch half mir bereits Klarheit über erste berufliche Weggabelungen zu erlangen. Zu jener Zeit promovierte ich noch als Ex-terner (ohne inhaltliche Verbindung zum Brotberuf und entsprechend sehr langsam), als eine Haushaltsstelle im Arbeitsbereich Sportpädagogik ausgeschrieben wurde. Ich war damals sehr unsicher, da ich mich zwar sehr gerne auf die Stelle beworben hätte, aber keinesfalls aufdringlich und unhöflich sein wollte. Frau Burrmann und ich formulierten gemeinsam Ziele, die ich während und über das Mentoring-Programm hinaus erreichen möchte. Durch ihre Erfahrung konnte sie mir gute Empfehlungen geben u. a. im Bezug auf die Stellensituation klar Position zu beziehen, sodass ich mich schließlich beworben habe und nun eine Promotionsstelle innehabe. Realistischerweise muss ich sagen,

dass ich mein Dissertationsvorhaben nie hätte vollständig fokussieren können, wenn ich weiterhin extern promovieren würde. Das Mentoring-Programm hat mir bereits an einer ausschlaggebenden Stelle meines Werdegangs geholfen.

Eine Verschiebung des dvs-Nachwuchsworkshops sowie die Gegebenheiten zur Einschränkung des Covid-19-Virus verhinderten bislang leider ein weiteres persönliches Treffen. So hielten wir regelmäßig in unregelmäßigen Abständen Mailkontakt, in welchem ich vor allem zu strategischen Planungen z. B. zur Bearbeitung weiterer Projekte während der Promotionszeit oder zur wissenschaftlichen Profilierung um Rückmeldung bat. Mit ihren Tipps, geschickten Fragen und Zuspruch hat Frau Burrmann mir geholfen, meinen Pfad noch deutlicher zu sehen als zuvor. In naher Zukunft planen wir Videokonferenzen, um neben strategische auch inhaltliche Themen zu besprechen.

Zuweilen sind es die kleinen (oder uns klein erscheinenden) strategischen Ratschläge, die grundlegende Auswirkungen auf uns haben. Ich bin sehr froh, dass ich in meiner Mentorin eine fachlich kompetente und menschlich herzliche Ansprechpartnerin gefunden habe und freue mich sehr auf die kommende Zeit.



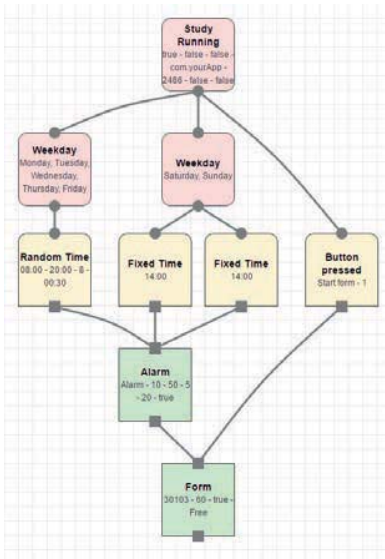
Informationen für den wissenschaftlichen Nachwuchs:
www.facebook.com/SportwissenschaftlicherNachwuchs



Neu auch auf Twitter: [@SpowisNachwuchs](https://twitter.com/SpowisNachwuchs)

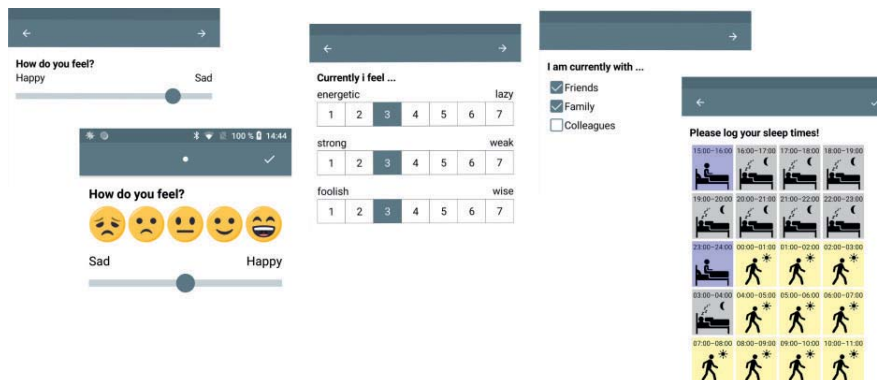


Experience Sampling



movisensXS – Experience Sampling Lösung

movisensXS ist eine Komplettlösung für die Planung und Durchführung Smartphone basierter Studien (ESM) wie etwa EMA-Studien (Ecological Momentary Assessment). **movisensXS** besteht aus einer intuitiven und benutzerfreundlichen Webplattform und einer App für Android-Smartphones oder -Tablets und ermöglicht die mobile Erfassung von Fragebögen, die durch anpassbare Sampling Schemas ausgelöst werden. Auf der Webplattform können Sie Fragebögen und Sampling Schemas über eine einfache, grafische Drag & Drop-Oberfläche erstellen und die Ergebnisse sowie die Teilnahme in Echtzeit überwachen. Eine komplette Studienverwaltungsfläche ohne Programmierkenntnisse!



SensorTrigger – Interaktives Assessment

Wir sind stolz die Ersten zu sein, die Ihnen einen **SensorTrigger** für Experience Sampling und EMA-Studien vorstellen können. Durch die Kopplung einer unserer Sensoren mit **movisensXS** können Sie Fragebögen auf Basis von Veränderungen physiologischer Parameter auslösen. Unsere Sensoren analysieren die gemessenen Daten in Echtzeit und übertragen die Ergebnisse über eine Bluetooth Smart Schnittstelle an ein Smartphone. Der **SensorTrigger** wertet die Daten über individuell konfigurierbare Algorithmen aus und kann so Fragebögen in movisensXS triggern. Bereits vorhandene Algorithmen können z.B. für die Detektion von physiologischen Stressreaktionen, hohem Aktivitätslevel, individueller Herzrhythmuswellen, sedentärem Verhalten oder emotionalen Affekten verwendet werden.



movisens Sensoren



Move 4 – Aktivitätssensor

Der **Move 4** ermöglicht eine exakte und valide Aktivitätserkennung im Alltag, sowie eine exakte Energieumsatzschätzung basierend auf der Messung der Aktivitätsdaten. Eine Komplettlösung für Aktivitätsmonitoring mit 3-Achsen-Beschleunigungssensor, Drehraten-, Luftdruck- und Temperatur-Sensor.



LightMove 4 – Licht- und Aktivitätssensor

Der **LightMove 4** ist eine Erweiterung des Move 4 und ist nicht nur in der Lage die körperliche Aktivität, sondern auch das Umgebungslicht über 5 Kanäle zeitgleich zu erfassen. Dies macht den **LightMove 4** zu einem idealen Forschungsinstrument für Untersuchungen zu Schichtarbeit, zirkadiane Rhythmusforschung, Verhaltens- und Schlafforschung.



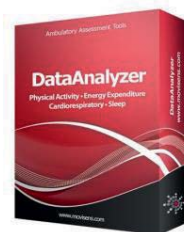
EcgMove 4 – EKG- und Aktivitätssensor

Der **EcgMove 4** zeichnet zusätzlich zu den Aktivitätssignalen des **Move 4** ein hochauflösendes EKG-Signal auf. Optimiert für Langzeitmessungen bietet der **EcgMove 4** eine ausgezeichnete Monitoring-Lösung für Untersuchungen, die qualitativ hochwertige EKG-Daten zur Analyse benötigen.



EdaMove 4 – EDA- und Aktivitätssensor

Der **EdaMove 4** bietet eine ausgezeichnete Lösung für Forscher, die emotionale Affekte untersuchen möchten. Gekoppelt mit den Funktionen des **Move 4** ermöglicht er es den Forschern Artefakte, die typischerweise die Auswertung von EDA-Daten im ambulanten Setting erschweren, zu identifizieren und dementsprechend zu isolieren.



DataAnalyzer – Analyse der Sensor-Daten

Der movisens **DataAnalyzer** verarbeitet die Rohdaten des jeweiligen Sensors um in wenigen Schritten physiologische Parameter in frei wählbaren Ausgabeintervallen zu berechnen. Der **DataAnalyzer** verfügt über Module zur Berechnung sekundärer Parameter und erstellt Berichte in Bezug auf körperliche Aktivität, Energieumsatz, HRV, EDA, Schlaf, und Umgebungslicht.

Neues Forschungsnetzwerk gegründet Dank des dvs-Mentoring-Programms

Philipp Baumert, Technische Universität München

Eine erfolgreiche wissenschaftliche Karriere ist von mehreren unterschiedlichen Faktoren bestimmt. Manche dieser Faktoren können aktiv von jungen Wissenschaftler/innen angegangen werden, wie zum Beispiel sich eine eigene Expertise in einem Forschungsbereich aufzubauen und sein wissenschaftliches Netzwerk zu erweitern. Nach meiner Doktorarbeit, die ich in Großbritannien an der Liverpool John Moores Universität absolviert habe, bin ich Anfang 2019 zurück nach Deutschland gekehrt und habe eine Postdoc-Stelle am Lehrstuhl für Sportbiologie (Prof. Henning Wackerhage) an der Technischen Universität München angefangen. Die Promotion im Ausland hat mir viele Vorteile und Erfahrungen erbracht. Jedoch erkannte ich relativ schnell zwei daraus resultierende Nachteile: Während meiner Promotionsarbeit konnte ich kein wissenschaftliches Netzwerk innerhalb von Deutschland aufbauen und mir fehlten noch Kenntnisse über die deutsche (Sport-)Wissenschaftskultur. Mir war allerdings bewusst, dass das Verstehen dieser „weichen Faktoren“ (des universitären Systems und seiner Abläufe) entscheidend sein können, um langfristig eine unbefristete Stelle innerhalb von Deutschland zu erhalten.

Rein zufällig bin ich dann über die dvs-Webseite auf die Ankündigung eines neuen Mentoring-Programms gestoßen. Diese Idee fand ich intuitiv ansprechend. Denn durch die Teilnahme an diesem Mentoring-Programm erhoffte ich mir, dass ich durch einen erfahrenen Mentor/in einen besseren Überblick über das deutsche (Sport-)Wissenschaftssystem erhalte. Bei der Bewerbung habe ich Prof. Perikles Simon (Uni Mainz) als ersten meiner möglichen Mentoren angegeben. Von den zuständigen Personen der dvs-Kommission für den wissenschaftlichen

Nachwuchs wurde ich dann vermittelt und erfreulicherweise hat Perikles Simon auf meine Mentoring-Anfrage eine positive Resonanz gegeben.

Seit Februar 2020 bin ich nun Mentee von Perikles Simon und bereits im ersten Gespräch wurde uns beiden klar, dass nicht nur ich von einem verbesserten Netzwerk profitieren kann, sondern auch unser Forschungsbereich der molekularen Sportphysiologie generell eine bessere Vernetzung zuträglich wäre. Es wäre doch eine interessante Idee, aus diesem Mentoring-Programm heraus die Lehrstühle im Bereich der molekularen Sportphysiologie (besser) miteinander zu verbinden. Mein Postdoc-Betreuer Prof. Henning Wackerhage, der selbst viele Jahre im Ausland verbracht hat, hatte parallel eine ähnliche Idee. Als ich ihm von dem Anliegen von Prof. Perikles Simon und mir erzählt habe, war er deswegen ebenfalls sehr positiv gestimmt, ein Netzwerk unter Deutschland-assoziierten molekularen Sportphysiologen/innen herzustellen.

Ich habe mit meinem Mentor Perikles Simon nun ein Jour fixe via online-Meeting im Abstand von allen zwei Monaten, bei dem ich mich mit ihm über weitere Karriereschritte austausche und Ratschläge für mein weiteres wissenschaftliches Vorgehen innerhalb Deutschlands erhalte. Dabei bleiben Themen über unsere eigenen Forschungsstudien, Lehre und über das wissenschaftliche Leben nicht auf der Strecke. Darüber hinaus haben Perikles Simon, Henning Wackerhage und ich, gerade mit dem schon vorhandenen Netzwerk von Henning Wackerhage und von Perikles Simon, nun in kurzer Zeit eine lose Forschungsgemeinschaft von molekularen Sportphysiologen/innen gegründet, die mit dem deutschen

Wissenschaftssystem in Verbindung stehen. Die Covid-19 Pandemie hat ein physisches Treffen sowohl zwischen mir und dem Mentor als auch von der neuen Gruppe der molekularen Sportphysiologen/innen zwar unterbunden, aber ein gemeinsames Treffen wird für das Jahr 2021 fest angestrebt.

Ich sehe schon nach der kurzen Zeit, dass ich persönlich für mich sehr viel aus dem Programm mitnehmen kann. Dieses Tandem-Projekt ist von einem unschätzbaren Wert, da das Mentoring-Programm ein Vorreitermodell zur Unterstützung von jungen Wissenschaftler/innen in der deutschen Wissenschaftskultur (mit all seinen Besonderheiten und Eigenheiten) sein kann. Die Meetings mit meinem Mentor geben mir einen neuen Einblick aus einem anderen Blickwinkel über die Themen, die wir besprechen. Dieser Input hilft sehr, sein eigenes Wissen zu erweitern und sich mit bestimmten Themen auseinanderzusetzen, mit denen man sich vorher weniger beschäftigt hat. Beispielsweise kann ich mich durch mein Stipendium voll auf die Forschung konzentrieren, jedoch sollte die Lehre auf Dauer nicht zu kurz kommen. Gemeinsam haben wir darüber diskutiert und einen Plan aufgebaut, wie ich mich in Zukunft mehr in der Lehre einbringen kann.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei der dvs und besonders der Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“, die dieses Mentoring-Programm möglich gemacht hat. Einen herzlichen Dank möchte ich auch meinem Mentor Prof. Perikles Simon aussprechen. Ich freue mich sehr darüber seine Erfahrung und wertvolle Zeit in Anspruch nehmen zu dürfen. Darüber hinaus danke ich meinem Betreuer Prof. Henning Wackerhage, der dieses Mentoring-Programm vollumfänglich unterstützt.

Bericht zum dvs-Nachwuchsworkshop am 25./26.09.2020 in Remagen

Annabell Schübler & Julius Haag, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Am 25.-26. September 2020 trafen sich 18 Nachwuchswissenschaftler/innen zum 30. dvs-Nachwuchsworkshop am RheinAhrCampus der Hochschule Koblenz in Remagen. Der Schwerpunkt des Workshops lag auf Fragestellungen im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich, war jedoch auch für übergreifende Themenfelder im Sport offen. Das Programm beinhaltete Arbeitskreise zur Diskussion von aktuellen bzw. sich in Planung befindenden Qualifikationsarbeiten und disziplinübergreifende Impulsvorträge. Auf gemeinsame soziale Aktivitäten musste in diesem Jahr aufgrund von Sicherheitsmaßnahmen leider verzichtet werden.

In der Begrüßung brachte Sören Wallrodt (Sprecher der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“) seine Freude über eine Präsenzveranstaltung in Zeiten der Coronapandemie zum Ausdruck und ermunterte die Teilnehmer/innen des Workshops, die Möglichkeiten des fachlichen und persönlichen Austausches zu nutzen. Im Anschluss daran

umriss Prof. Dr. Lutz Thieme die Entstehungsgeschichte und die thematischen Schwerpunkte des Standorts Remagen. Dr. David Jaitner schließ- lich leitete in die Veranstaltung ein, indem er Selbstständigkeit, Reflexivität und Unabhängigkeit als Kennzeichen wissenschaftlicher Mündigkeit und themenübergreifenden Aspekt der Impulsvorträge hervorhob.

Mit der Frage des Bewusstseins über das eigene Tun als Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaftler/innen knüpfte Dr. Marcel Reinold (Westfälische Wilhelms-Universität Münster) an die Idee eines mündigen Wissenschaftlers/in an. In seinem Vortrag „Geistes-, kultur- und sozialwissenschaftliche Perspektiven auf den Sport: Charakteristika, Wert und Nutzen“ ordnete Dr. Reinold die Kulturwissenschaften als querliegenden, transdisziplinären Forschungsbereich ein, der sich im Kern durch systematisch reflektierte Interpretationen auszeichnet. Am Beispiel des Dopings konnten Wert und Nutzen der kulturwissenschaftlichen Forschung konkret veranschaulicht werden.

In einem zweiten Impuls referierten Dr. Kim Joris Boström (Westfälische Wilhelms-Universität Münster) und Dr. David Jaitner (Technische Universität Braunschweig) gemeinsam zu erkenntnistheoretischen Fundamenten empirischer Forschung. Dr. Boström, der seinen Vortrag „Das bekannte Unbekannte“ titelte, umriss zunächst das Humesche Problem der Induktion sowie den damit verbundenen Falsifikationismus Karl Poppers. Darauf aufbauend wurden grundlegende Zusammenhänge der Statistik anhand anschaulicher und gegenwärtiger Beispiele geschildert. Dr. Jaitner verdeutlichte in seinem Vortrag „Erkenntnistheoretische Fundamente qualitativer Forschung“ anhand eines Fallbeispiels exemplarisch Zusammenhänge von methodischen Verfahrensschritten, methodologischen Grundannahmen und erkenntnistheoretischen Grundlagen. Er legte zunächst wesentliche Aspekte einer pragmatischen Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie dar, bevor er sich vertieft der Methodologie und methodischen Vorgehensweise der Grounded Theory widmete. Im An-



schluss an die beiden erkenntnistheoretischen Impulsvorträge folgte eine kritische Diskussion über Unterschiede und Kombinationsmöglichkeiten qualitativer und quantitativer Forschungsansätze.

Der Nachwuchsworkshop wurde inhaltlich von Dr. Katharina Geukes (Westfälische Wilhelms-Universität Münster) Impulsvortrag über „(Why and) How to Open Science“ abgerundet. Dr. Geukes reflektierte zunächst aktuelle Herausforderungen der wissenschaftlichen Forschungspraxis in Bezug auf „bad scientific practice“, geglättete Daten und dem „file-drawer-problem“, um anschließend auf das Potential von „Open Science“ im Hinblick auf die Qualität wissenschaftlichen Arbeitens einzugehen. Dabei zeigte sie konkrete Anwendungsmöglichkeiten von Open Science in Form von „Registered Reports“ oder etwa der Veröffentlichung eigener Daten und Datencodes auf. Vor diesem Hintergrund wurden Chancen und Ri-

siken von Open Science im Plenum abgewogen und auf die Umsetzung in einzelnen sportwissenschaftlichen Fachbereichen geprüft.

Äußerst gewinnbringend und bereichernd für die Teilnehmer/innen des Nachwuchsworkshops war die Gestaltung der Arbeitsgruppen. Vier bis fünf Doktoranden/innen konnten in den jeweiligen Arbeitsgruppen unter der Leitung von Prof. Dr. Pamela Wicker (Universität Bielefeld), Prof. Dr. Erin Gerlach (Universität Potsdam), Prof. Dr. Sebastian Ruit (Karl-Franzens-Universität Graz) und Prof. Dr. Mirko Wegner (Humboldt-Universität Berlin) das eigene Qualifikationsvorhaben präsentieren. Die kleine Gruppengröße erlaubte es, die theoretischen, inhaltlichen, methodischen und strategischen Belange der Vortragenden in drei Sessions ausführlich zu besprechen. Ferner erkannten die Teilnehmer/innen des Workshops, dass Themen-, Informations- oder Relevanzkrisen im Zuge des Quali-

fikationsvorhabens Herausforderungen darstellen, die alle gleichermaßen betreffen. Auf diese Weise profitierten nicht nur die Vortragenden selbst, sondern auch die Zuhörer/innen von den Arbeitsgruppen nachhaltig.

Aufgrund der Sicherheitsbestimmungen war es leider nicht möglich, soziale Aktivitäten im Rahmen des Nachwuchsworkshops durchzuführen. Dennoch boten die einzelnen Programmpunkte genügend Raum und Zeit, sich mit dem sportwissenschaftlichen Nachwuchs und den anwesenden Professoren/innen intensiv auszutauschen. Ein ganz besonderes Dankeschön gilt den Organisatoren Sören Wallrodt und Dr. David Jaitner, die den 30. dvs-Nachwuchsworkshop unter diesen schwierigen Umständen überhaupt erst möglich gemacht haben. Zusätzlich danken die Nachwuchswissenschaftler/innen allen Referenten/innen und Tutoren/innen für ihr freiwilliges und außerordentliches Engagement.

Institutsmitgliedschaft



Neben der persönlichen Mitgliedschaft im Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses gibt es auch eine Institutsmitgliedschaft, mit der die sportwissenschaftlichen Institute ein Exemplar des Ze-pher für ihre Bibliotheken erhalten und vor allem ihre Identifikation mit der Nachwuchsförderung dokumentieren. Aktuell sind dies folgende Mitglieder:

- » Department Sport & Gesundheit, Universität Paderborn
- » Deutsche Sporthochschule Köln
- » Institut für Bewegungsmedizin, Brühl
- » Institut für Sport und Sportwissenschaft, Universität Heidelberg
- » Institut für Sport und Sportwissenschaft, Universität Kassel
- » Institut für Sportpsychologie und Sportpädagogik, Universität Leipzig
- » Institut für Sportwissenschaft, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
- » Institut für Sportwissenschaft, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
- » Institut für Sportwissenschaft, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- » Institut für Sportwissenschaft, Technischen Universität Darmstadt
- » Institut für Sportwissenschaft, Universität Bayreuth
- » Institut für Sportwissenschaft, Eberhard Karls Universität Tübingen
- » Institut für Sportwissenschaft, Westfälische Wilhelms-Universität Münster
- » Institut für Sportwissenschaft und Sport, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- » Institut für Sportwissenschaft und Bewegungspädagogik, Technische Universität Braunschweig
- » Institut für Sportwissenschaften, Georg-August-Universität Göttingen
- » Institut für Sportwissenschaften, Technische Universität Chemnitz
- » Willibald Gebhardt Institut, Münster

Wir danken den genannten Instituten ausdrücklich für ihre Dokumentation und der hohen Bedeutung, die sie der Nachwuchsförderung beimessen und der direkten Unterstützung der Vereinsziele durch ihre Mitgliedschaft. Mitgliedsbeiträge und Spenden stellen die Basis für unsere Förderaktivitäten dar. Bitte machen Sie Ihre Institutsleitung auf diese Möglichkeit aufmerksam!

Termine für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs

03.-05.03.2021, Münster

Einführung, Visualisierung und Projektmanagement in R – asp-Methodenfortbildung

An der Westfälischen WilhelmsUniversität Münster (WWU) werden vom 03.03.2021 bis zum 05.03.2021 und vom 05.03.2021 bis zum 07.03.2021 im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) zwei aufeinander aufbauende Fortbildungsveranstaltungen zu den Themen „Einführung und Visualisierung in R“ und „Datenanalyse mit R“ stattfinden, die einzeln und zusammen besucht werden können.

05.-07.03.2021, Münster

Robuste Datenanalyse mit R - asp-Methodenfortbildung

An der Westfälischen WilhelmsUniversität Münster (WWU) werden vom 03.03.2021 bis zum 05.03.2021 und vom 05.03.2021 bis zum 07.03.2021 im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) zwei aufeinander aufbauende Fortbildungsveranstaltungen zu den Themen „Einführung und Visualisierung in R“ und „Datenanalyse mit R“ stattfinden, die einzeln und zusammen besucht werden können.

Mai 2021, Tübingen - Haupttagung online, Nachwuchstagung siehe Homepage!

„Talententwicklung & Coaching im Sport“ - asp-Nachwuchstagung

15.-16.04.2021, Paderborn - findet online statt!

Doktoranden-Workshop des AK Sportökonomie

02.-03.06.2021, Hildesheim - findet online statt!

Nachwuchstagung der dvs-Sektion Sportpädagogik

26.-27.09.2021, Kiel - Präsenzveranstaltung in Kiel weiterhin geplant!

31. dvs-Nachwuchsworkshop

Im Vorfeld des 25. Sportwissenschaftlichen Hochschultags in Kiel findet vom 26. bis 27. September 2021 ein Nachwuchs-Workshop der Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ in Kooperation mit dem „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.“ statt. Der Nachwuchs-Workshop wird am Institut für Sportwissenschaft (ISW) der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel durchgeführt. Ziel der Veranstaltung ist die besondere Förderung und Weiterbildung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses. Zielgruppe des Workshops sind Nachwuchswissenschaftler/innen (primär Promovierende), die mit einer Qualifikationsarbeit befasst sind und den inter- und intradisziplinären Austausch mit anderen Nachwuchswissenschaftler/innen sowie erfahrenen Tutor/innen suchen.

Der Nachwuchs-Workshop richtet sich an alle Teildisziplinen der Sportwissenschaft und trägt damit explizit der Vielfalt sportwissenschaftlicher Forschungsperspektiven – von der leistungssportlichen Forschung bis zur gesundheitsorientierten qualitativen und quantitativen Forschung – Rechnung. Nachwuchswissenschaftler/innen mit fachübergreifenden Themenstellungen steht der Workshop explizit offen.

Tutoren/innen:

- » Ines Pfeffer, Medical School Hamburg. Schwerpunkte: Gesundheit, Gesundheitsförderung und Verhaltensänderung.
- » Thorsten Schlesinger, Ruhr-Universität Bochum. Schwerpunkte: Sportökonomie, -management und -soziologie.
- » Claus Krieger, Universität Hamburg: Schwerpunkte Sportpädagogik und -didaktik
- » Claudia Voelcker-Rehage, Westfälische Wilhelms-Universität Münster. Schwerpunkt: Sportpsychologie
- » Lars Donath, DSHS Köln. Schwerpunkt: Trainingswissenschaften
- » Rainer Wolny, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Schwerpunkte: Bewegungswissenschaften, Motorik und Biomechanik"

Sportwissenschaftlicher Nachwuchs
49 Tweets

Sportwissenschaftlicher Nachwuchs
@SpowisNachwuchs
Hier twittert die Kommission "Wissenschaftlicher Nachwuchs" der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft e.V. (dvs)!

14 Folge ich 129 Follower

Gelolgt von Claudia Niessner, Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft und 16 weiteren Personen, denen du folgst

Sportwissenschaftlicher Nachwuchs @SpowisN... · 27. Apr. 2020
Der sportwissenschaftliche Nachwuchs ist nun auch bei Twitter vertreten!

Hier findet ihr ab sofort stets die neuesten Infos der Kommission "Wissenschaftlicher Nachwuchs" der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft!

Sportliche Grüße! 🍌

Trends für dich:
Trend in Deutschland #SpowisNachwuchs (1.234 Tweets)
Regierung · Trends #Mentoringprogramm (24.000 Tweets)
Trend in Deutschland #Promotionspreis (9.887 Tweets)

www.facebook.com/SportwissenschaftlicherNachwuchs/

Sportwissenschaftlicher Nachwuchs
@SportwissenschaftlicherNachwuchs · Hochschule und Universität

Jetzt kaufen

Startseite Info Mehr

Gefällt dir Nachricht senden

Info Alle ansehen

- Infos rund um und für den Sportwissenschaftlichen Nachwuchs
- Es gibt in Deutschland zwei Organisationen, die sich für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs engagieren: Die Kommission "Wissenschaftlicher Nachwuch... **Mehr ansehen**
- 510 Personen gefällt das, darunter 27 deiner Freunde

Beitrag erstellen
Foto/Video Ich bin hier Freunde markieren

Sportwissenschaftlicher Nachwuchs ★ Favoriten · 12. Januar um 15:05

Unser Partner movisens lädt zum Webinar "The valid and reliable measurement of sedentary behavior" ein! Unter anderem wird Marco Giurgiu hier aus seiner spannenden Forschungsarbeit berichten und Fragen beantworten! Kostenfreie Anmeldung: <https://movisens-g.webinargeek.com/the-valid-and-reliable...>

Neuer Promotionspreis der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“, der dvs und des Karl Hofmann Verlags

Der neue Preis der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“, der dvs und des Karl Hofmann Verlags – der „dvs-Promotionspreis gefördert durch den Hofmann-Verlag“ – steht in den Startlöchern.

Der „dvs-Promotionspreis gefördert durch den Hofmann-Verlag“ ist ein Preis für die beste sportwissenschaftliche Promotion und mit insgesamt 3.000 Euro für die ersten drei Plätze dotiert.

Der Promotionspreis ersetzt sowohl den bisherigen „dvs-Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ als auch den „Karl Hofmann Preis“. Im Unterschied zu diesen vorherigen Preisen ist die Teilnahme an der Vergabe des Promotionspreises nicht mehr an die Veröffentlichung in der Schriftenreihe „Forum Sportwissenschaft“ oder eine Publikation im Hofmann-Verlag gekoppelt.

Der „dvs-Promotionspreis gefördert durch den Hofmann-Verlag“ wird beim im zweijährigen Rhythmus stattfindenden dvs-Hochschultag verliehen. Die erstmalige Verleihung erfolgt beim 25. dvs-Hochschultag in Kiel 2021.

Bewerbungsmodalitäten

Nachwuchswissenschaftler/innen

können sich bis zum 31. Januar 2021 mit ihren abgeschlossenen Dissertationen in Form von monographischen und kumulativen Arbeiten im Bereich der Sportwissenschaft um den Promotionspreis bewerben. Voraussetzung ist, dass zum Termin der Bewerbungseinreichung (spätestens 31. Januar 2021) die Dissertation eingereicht und begutachtet ist sowie dass alle Gutachten vorliegen. Zudem können andererseits nur Bewerbungen zu solchen Dissertationen eingereicht werden, für die das zeitlich letzte Gutachten nach dem 31.01.2019 erstellt worden ist (2-Jahres-Zeitfenster). Bewerbungen, die bereits bei der letzten Preisvergabe des Karl Hofmann Preises oder des Publikationspreises des sportwissenschaftlichen Nachwuchses ausgezeichnet worden sind, können nicht berücksichtigt werden. Die Dissertation muss mindestens mit der Note „magna cum laude“ bewertet worden sein (sollte die Prüfungsordnung kein summa bzw. magna cum laude vorgeben, müssen die Bewerber/innen eine kurze notenerklärende Ergänzung miteinreichen).

Die Bewertung der eingereichten Arbeiten erfolgt in einem zweistufigen Verfahren. Einzureichen sind im ersten Verfahrensschritt bis zum 31. Januar 2021 eine maximal fünfseitige Zusammenfassung der Dis-

sertation sowie die Gutachten zur Dissertation als pdf-Datei. In einem zweiten Schritt ist nach Aufforderung die gesamte Dissertation als eine pdf-Datei ebenfalls per Email einzureichen.

Die Einreichungen werden durch eine fünfköpfige Jury bewertet, unterstützt von externen Gutachtern. Bewertungskriterien für die Zusammenfassungen sind (soweit jeweils anwendbar) insbesondere die Bedeutung des Themas, die theoretische Fundierung, das Untersuchungsdesign, die Untersuchungsauswertung, die Diskussion und die Schlussfolgerungen, die sprachliche Qualität und die Allgemeinverständlichkeit sowie der Mehrwert für bzw. der Impact auf die Sportwissenschaft.

Trotz der Verschiebung des Hochschultags behalten wir den Einreichungsturnus bei - über die Verleihungsmodalitäten informieren wir auf unserer Homepage!



Fortbildungen

Die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft verfolgt im Ressort Bildung u.a. die Absicht, sich dem Thema „Fortbildung für Sportwissenschaftler/innen“ zu widmen. Neben verschiedenen Informationen z. B. im dvs-Mitglieder-Rundbrief und einem ersten Workshop „Forschendes Lernen“

als Fortbildungsangebot auf dem dvs-Hochschultag in Berlin geht es jetzt darum, das Format der Fortbildung zu verstetigen. Hier wurde nach einer Abfrage lohnender Themen inzwischen im Präsidium vereinbart, auch auf dem nächsten dvs-Hochschultag in Kiel ein Fortbildungsangebot zu realisieren –

und zwar zum Thema „Digitale Lehre in der Sportwissenschaft – Herausforderungen, Chancen und Beispiele“. Genauere Hinweise zur inhaltlichen Ausgestaltung des Workshops sind im Frühjahr 2021 zu erwarten.

Kontakt: ebalz@uni-wuppertal.de

Schriftenreihe „Forum Sportwissenschaft“

Was ist die Schriftenreihe?

In der Schriftenreihe des Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V. werden überdurchschnittliche und originelle Qualifikationsarbeiten (Dissertationen, die mit mindestens magna cum laude bewertet wurden sowie Habilitationsschriften) aus dem Gesamtbereich der Sportwissenschaft veröffentlicht.

Der Vereinsvorstand bestellt den wissenschaftlichen Beirat dieser Buchreihe. Er setzt sich derzeit aus folgenden Personen zusammen: Prof. Dr. Erin Gerlach, Prof. Dr. Dietrich Kurz, Prof. Dr. Martin Lames, Prof. Dr. Bernd Strauß, Prof. Dr. Ansgar Thiel, Prof. Dr. Josef Wiemeyer und einem/r Vereinsvertreter/in. Um den Qualitätsstandard der Reihe zu sichern, durchlaufen die eingereichten Arbeiten ein erneutes Begutachtungsverfahren. Die Begutachtung erfolgt in der Regel innerhalb von acht Wochen.

Fortführung der Reihe in der Edition Czwalina der dvs

Der erste Band der Schriftenreihe erschien bereits 1984, damals im Verlag Harri Deutsch (25 Bände). Von 1998 bis 2006 war die Reihe beim Hofmann-Verlag beheimatet

(11 Bände). Seit 2006 wird die Reihe mit fortgesetzter Bandzählung als Unterreihe der "Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft" in der Edition Czwalina des Feldhaus Verlags herausgegeben.

Bindung an die dvs und günstige Konditionen

Durch die enge Verbindung mit der dvs erhoffen sich Verein und Kommission einen nochmals höheren Zuspruch seitens des sportwissenschaftlichen Nachwuchses, in der Reihe zu publizieren. Hinzu kommt, dass mit dem vollzogenen Verlagswechsel die Publikation der Arbeit für die Autorinnen und Autoren deutlich günstiger wird. Die genauen Konditionen für die Publikation in der Reihe „Forum Sportwissenschaft“ können beim Verein erfragt werden.

Warum soll ich in der Schriftenreihe veröffentlichen?

Mit Betreuung einer unter strengen Qualitätskriterien begutachteten Reihe bietet der Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V. weiterhin ausgezeichnete und attraktive Bedingungen in wissenschaftlicher sowie in finanzieller Hinsicht für die Veröffentlichung der eigenen Arbeit.

Bei Veröffentlichung in der Schriftenreihe erhalten Vereinsmitglieder auf Antrag einen Druckkostenzuschuss in Höhe von 20%, maximal 250 Euro.

Last but not least: Wie kann ich veröffentlichen?

Interessierte Nachwuchswissenschaftler/innen können ihre Arbeiten einschließlich der Gutachten thematisch getrennt wie folgt einreichen:

Naturwissenschaftliche Arbeiten:

Dr. Florian Heilmann
Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg, Institut für Sportwissenschaft
von-Seckendorff-Platz 2
06120 Halle (Saale)
Telefon: 0176 - 216 16974
E-Mail: florian.heilmann@sport.uni-halle.de

Sozialwissenschaftliche Arbeiten

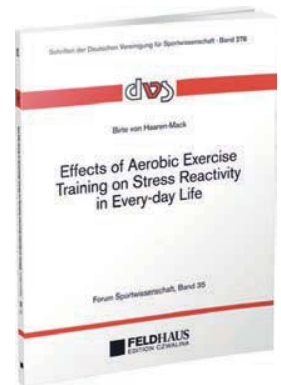
Dr. Claudia Niessner
Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Institut für Sport und Sportwissenschaft
Engler-Bunte-Ring 15, Gb. 40.40
76131 Karlsruhe
Telefon: 0721 - 608 41664
E-Mail: claudia.niessner@kit.edu

Seit 1999 in der Schriftenreihe erschienen Bände:

- Kroll, L. (2020). *GeH Mit! Gesundheitskompetenzentwicklung für HochschulMitarbeiter*innen durch Yoga*. Hamburg: Czwalina.
- Töpfer, C. (2019). *Sportbezogene Gesundheitskompetenz: Kompetenzmodellierung und Testentwicklung für den Sportunterricht*. Hamburg: Czwalina.
- Ptack, K. (2019). *Eine Interventionsstudie zum Thema Gesundheit im Sportunterricht*. Hamburg: Czwalina.
- Giese, M. (2019). *Konstruktionen des (Im-)Perfekten*. Hamburg: Czwalina.
- Seiler, K. (2019). *Nonverbal Behaviour and Person Perception in (Team)Sports*. Hamburg: Czwalina.
- von Harren-Mack, B. (2019). *Effects of Aerobic Exercise Training on Stress Reactivity in Every-day Life*. Hamburg: Czwalina.
- Dincher, A. (2019). *Screeningverfahren in der Bewegungsförderung*. Hamburg: Czwalina.
- Böhlke, N. (2019). *Wie Jugendliche mit psychischen Störungen Sport erleben. Eine qualitative Studie*. Hamburg: Czwalina.



- Hüttermann, S. (2017). *Das "Attention-Window-Modell". Eine Exploration verschiedener Einflussfaktoren auf die Grösse und Form des visuellen Aufmerksamkeitsfokus im Sport*. Hamburg: Czwalina.
- Sallen, J. (2017). *Leistungssportliches Engagement und Risikoverhalten im Jugendalter: Eine Studie zum Konsum von Drogen, Medikamenten und Nahrungsergänzungsmitteln*. Hamburg: Czwalina.
- Kamper, S. (2015). *Schüler im Sportunterricht. Eine empirische Untersuchung zur Aufdeckung und Beschreibung von Schülerpraktiken*. Hamburg: Czwalina.
- Krapf, A. (2015). *Bindung von Kindern im Leistungssport. Bindungsrepräsentationen zu Eltern und Trainern: Analyse der Zusammenhänge zu Selbstkonzept, sozialer Unterstützung, pädagogischem Arbeitsbündnis und Bewältigungsstrategien*. Hamburg: Czwalina.
- Wirszing, D. (2015). *Die motorische Entwicklung von Grundschulkindern. Eine längsschnittliche Mehrebenenanalyse von sozioökologischen, soziodemographischen und schulischen Einflussfaktoren*. Hamburg: Czwalina.
- Strobl, H. (2015). *Entwicklung und Stabilisierung einer gesundheitsförderlichen körperlich-sportlichen Aktivität. Korrelate, Mediatoren und Moderatoren im Prozess der Verhaltensänderung*. Hamburg: Czwalina.
- Güldenpennig, I. (2015). *Cognitive reference frames of complex movements. The role of expertise for the visual processing of action-related body postures*. Hamburg: Czwalina.
- Demetriou, Y. (2013). *Health Promotion in Physical Education. Development and Evaluation of the Eight Week PE Programme "HealthyPEP" for Sixth Grade Students in Germany*. Hamburg: Czwalina.
- Ziert, J. (2012). *Stressphase Sportreferendariat?! Eine qualitative Studie zu Belastungen und ihrer Bewältigung*. Hamburg: Czwalina.
- Klenk, C. (2011). *Ziel-Interessen-Divergenzen in freiwilligen Sportorganisationen. Eine Akteurtheoretische Analyse der Ursachen und Auswirkungen*. Hamburg: Czwalina.
- Niermann, C. (2011). *Vom Wollen und Handeln. Selbststeuerung, sportliche Aktivität und gesundheitsrelevantes Verhalten*. Hamburg: Czwalina.
- Sohnsmeyer, J. (2011). *Viruelles Spiel und realer Sport. Über Transferpotenziale digitaler Sportspiele am Beispiel von Tischtennis*. Hamburg: Czwalina.
- Mayer, J. (2010). *Verletzungsmanagement im Spitzensport*. Hamburg: Czwalina.
- Schmidt, A. (2010). *Bewegungsmustererkennung anhand des Basketball-Freiwurfes*. Hamburg: Czwalina.
- Schlesinger, T. (2008). *Emotionen im Kontext sportbezogener Marketing-Events*. Hamburg: Czwalina.
- Weigelt-Schlesinger, Y. (2008). *Geschlechterstereotype - Qualifikationsbarrieren von Frauen in der Fußballtrainerausbildung?* Hamburg: Czwalina.
- Halberschmidt, B. (2008). *Psychologische Schulsport-Unfallforschung*. Hamburg: Czwalina.
- Bindel, T. (2008). *Soziale Regulierung in Sportgruppen*. Hamburg: Czwalina.
- Blank, M. (2007). *Dimensionen und Determinationen der Trainierbarkeit konditioneller Fähigkeiten*. Hamburg: Czwalina.
- Sudeck, G. (2006). *Motivation und Volition in der Sport- und Bewegungstherapie*. Hamburg: Czwalina.
- Fritz, T. (2006). *Stark durch Sport – stark durch Alkohol?* Hamburg: Czwalina.
- Bähr, I. (2006). *Erleben Frauen sportbezogene Bewegungen anders als Männer?* Schorndorf: Hofmann.
- Gomolinski, U. (2005). *Sportengagement und Risikoverhalten*. Schorndorf: Hofmann.
- Gogoll, A. (2004). *Belasteter Geist – Gefährdeter Körper*. Schorndorf: Hofmann.
- Klee, A. (2003). *Methoden und Wirkung des Dehnungstrainings*. Schorndorf: Hofmann.
- Nagel, S. (2002). *Medaillen im Sport – Erfolg im Beruf?* Schorndorf: Hofmann.
- Mechau, D. (2002). *EEG im Sport*. Schorndorf: Hofmann.
- Bund, A. (2001). *Selbstvertrauen und Bewegungslernen*. Schorndorf: Hofmann.
- Pauer, T. (2001). *Die motorische Entwicklung leistungssportlich trainierender Jugendlicher*. Schorndorf: Hofmann.
- Sygyusch, R. (2000). *Sportliche Aktivität und subjektive Gesundheitskonzepte*. Schorndorf: Hofmann.
- Wolters, P. (1999). *Bewegungskorrektur im Sportunterricht*. Schorndorf: Hofmann.
- Neumann, P. (1999). *Das Wagnis im Sport. Grundlagen und pädagogische Forderungen*. Schorndorf: Hofmann.



Die noch lieferbaren Bände können über den Buchhandel bezogen oder direkt bei der dvs-Geschäftsstelle bestellt werden – mit 25% Nachlass für dvs-Mitglieder. Die Auslieferung der Bücher erfolgt zzgl. Versandkosten durch den Feldhaus Verlag gegen Rechnung. <https://www.sportwissenschaft.de/publikationen/dvs-schriftenreihe/>

Netzwerker/innen „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“

Land	Hochschule	Ort	Netzwerker/-in
A	Universität Wien	Wien	Andreas Raab
CH	Universität Basel	Basel	Christian Herrmann
CH	Universität Bern	Bern	André Klostermann
CH	Eidgenössische Hochschule für Sport	Magglingen	Daniel Birrer
CH	Pädagogische Hochschule FHNW	Muttenz	Karolin Heckemeyer
CH	Eidgenössische Technische Hochschule	Zürich	Peter Wolf
D	Universität Augsburg	Augsburg	Jennifer Breithecker
D	Otto-Friedrich-Universität	Bamberg	NN
D	Universität Bayreuth	Bayreuth	Uli Fehr
D	Freie Universität	Berlin	NN
D	Humboldt-Universität zu Berlin	Berlin	Dirk Eckardt
D	Universität Bielefeld	Bielefeld	Marcus Wegener
D	Ruhr-Universität	Bochum	Thimo Wiewelhove
D	TU Carolo Wilhelmina	Braunschweig	Andrea Probst
D	Universität Bremen	Bremen	Gilles Renout
D	Technische Universität Chemnitz	Chemnitz	Nils Pixa
D	Technische Universität Darmstadt	Darmstadt	Julia Kornmann
D	Technische Universität Dortmund	Dortmund	Aiko Möhwald
D	Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt	Eichstätt-Ingolstadt	NN
D	Universität Erfurt	Erfurt	Yvonne Müller
D	Friedrich-Alexander-Universität	Erlangen-Nürnberg	Heiko Ziemainz
D	Universität Duisburg-Essen, Campus Essen	Essen	Mirko Krüger
D	Universität Flensburg	Flensburg	Nele Schlapkohl
D	Johann Wolfgang Goethe-Universität	Frankfurt am Main	Daniel Niederer
D	Albert-Ludwigs-Universität	Freiburg	Katrin Röttger
D	Pädagogische Hochschule	Freiburg	Katrin Röttger
D	Justus-Liebig-Universität	Gießen	Marco Danisch
D	Georg-August-Universität	Göttingen	Benjamin Zander
D	Martin-Luther-Universität	Halle-Wittenberg	Felix Clauder
D	Universität Hamburg	Hamburg	Nina Schaffert
D	Universität Hamburg	Hamburg	NN
D	Leibniz Universität	Hannover	Gerd Schmitz
D	Pädagogische Hochschule	Heidelberg	Sabine Hafner
D	Ruprecht-Karls-Universität	Heidelberg	Julius Haag
D	Stiftung Universität	Hildesheim	Dennis Wolff
D	Friedrich-Schiller-Universität	Jena	Daniel Hamacher
D	Technische Universität	Kaiserslautern	NN
D	Pädagogische Hochschule	Karlsruhe	Claudia Niessner
D	Karlsruher Institut für Technologie (KIT)	Karlsruhe	Claudia Niessner
D	Universität Kassel	Kassel	Claudia Braun
D	Christian-Albrechts-Universität	Kiel	Mareike Setzer
D	Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz	Koblenz	Dennis Perchthaler
D	Deutsche Sporthochschule	Köln	Birgit Braumüller
D	Universität Konstanz	Konstanz	Arvid Kuritz
D	Universität Koblenz-Landau, Campus Landau	Landau	Ingo Keller
D	Universität Leipzig	Leipzig	Daniel Carius

Netzwerker/innen „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“

Land	Hochschule	Ort	Netzwerker/-in
D	Pädagogische Hochschule	Ludwigsburg	NN
D	Leuphana Universität	Lüneburg	Steffen Greve
D	Otto-von-Guericke-Universität	Magdeburg	Kerstin Witte
D	Johannes-Gutenberg-Universität	Mainz	Claudia Steinberg
D	Philipps-Universität	Marburg	Mike Pott-Klindworth
D	Technische Universität	München	Felix Ehrlenspiel
D	Universität der Bundeswehr München	München	Andreas Born
D	Westfälische Wilhelms-Universität Münster	Münster	Linda Schücker
D	Carl von Ossietzky Universität	Oldenburg	Florian Loffing
D	Universität Osnabrück	Osnabrück	Daniel Schiller
D	Universität Passau	Passau	NN
D	Universität Paderborn	Paderborn	Lena Gabriel
D	Universität Potsdam	Potsdam	Jeffrey Sallen
D	Universität Regensburg	Regensburg	Leonardo Jost
D	Hochschule Koblenz – RheinAhrCampus	Remagen	Katrin Wernersbach
D	Universität Rostock	Rostock	Matthias Weippert
D	Universität des Saarlandes	Saarbrücken	Christian Kaczmarek
D	Pädagogische Hochschule	Schwäbisch Gmünd	Jens Keyßner
D	Universität Stuttgart	Stuttgart	Norman Stutzig
D	Eberhard-Karls-Universität	Tübingen	Florian Schultz
D	Universität	Vechta	Petra Wolters
D	Pädagogische Hochschule	Weingarten	Alexandra Heckel
D	Bergische Universität	Wuppertal	Jonas Wibowo
D	Julius-Maximilians-Universität	Würzburg	André Siebe

Über die Herausgeber – Impressum

Der Ze-pher ist eine semesterweise „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V.“ mit Unterstützung der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ herausgegebene Zeitschrift für sportwissenschaftliche Qualifikant/innen.

Die dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ vertritt die Interessen des sportwissenschaftlichen Nachwuchses. Aufgaben der Kommission sind u.a. die Organisation und Koordinierung von Nachwuchsveranstaltungen, Vertretung des Nachwuchses in Gremien, Betreuung der eigenen Homepage mit Informationen und Hinweisen. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V., der u. a. die für Nachwuchswissenschaftler/innen vorbehaltene Schriftenreihe „Forum Sportwissenschaft“ herausgibt und finanziell unterstützt. Weiterhin werden der Ausbau und die Pflege des „Netzwerks sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ betrieben.

Printausgabe: 27 (2020) 1, ISSN 1438-4132; Internetausgabe: 27 (2020) 2; ISSN 1617-4895 (inhaltsgleich)

Impressum:

Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V. vertreten durch die 1. Vorsitzende: Dr. Christina Niermann, Universität Konstanz – Fachgruppe Sportwissenschaft, Universitätsstraße 10, 78464 Konstanz, Tel. 07531 - 88 4229; E-Mail: christina.niermann@uni-konstanz.de

Betreuung des Schwerpunktes: Claudia Niessner, Florian Schultz, Nina Schaffert & Peter Weigel – Kontakt: Claudia.Niessner@KIT.edu

Bildnachweis: privat/frei

